

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-72776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-72776)

Der Arbeiter

(Herausgeber Nr. 5.)

(Scheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.)

Preis für Vierteljahre durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanstalten und Handelsreisende nehmen Bestellungen entgegen. Abrechnungsbillets für die einpöhlige Kienzelle (oder deren Raum) für Aufträge aus dem Reichsgebiet 30 Pf. für außerhalb des Reichsgebietes wohnende 35 Pf. Melkamen kosten 1 Mk. die Zeitungsanmeldung bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher eingegeben. Die Abgabe unvorbehalten eingetragener Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Recht auf Abdruck geht verloren, wenn Anzeigen-Schreiber durch gerichtliche Mittelwörter eingetragene werden müssen. — Eingetragene bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 127.

Westertiede, Dienstag den 3 Juli 1919

59. Jahrgang

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Unser Angebot an die Entente.

Raum und Lust zur Arbeit.

2. Berlin, 31. Mai.

Bei der Beurteilung der deutschen Gegenangebote an die Entente geht die Öffentlichkeit vielfach von falschen Voraussetzungen aus. Das tritt besonders bei der Bewertung der finanziellen Seite zutage.

Für die deutsche Regierung lag das Prinzip fest, von dem ausgegangen werden mußte. Wir hatten es im Balkanverstand anerkannt, in dem wir uns auf die 14 Punkte Wilsons und die erlautende Konvention verließen. In diesen beiden Konventionen war ausdrücklich festgelegt, daß Deutschland für die in Belgien und Nordfrankreich der Zivilbevölkerung entzogenen Schäden aufkommen müsse. Darüber hinausgehende Ansprüche, wie etwa Vergütung in gleicher Weise für andere Gebiete, wie Rumänien, Italien, den Forderungen für gegnerische Kriegsverluste, deren Besitzen, Familienunterstützungen usw. werden in unseren Friedensvorschlägen abgelehnt. Angriffe auf unsere Vorschläge sind deshalb nach Ansicht maßgebender Stellen durchaus ungerechtfertigt, da nur notorische Verpflichtungen berücksichtigt wurden.

Einige Zweifel konnten über die Frage entstehen, warum wir auch die gesamten Kriegskosten Belgiens übernehmen wollen. Hier lag aber das Wort des bei Kriegsbeginn leitenden deutschen Staatsmannes vor von dem Unrecht an Belgien, das wir wieder gut machen wollten. Die Wilsonnote sprach von der völligen Wiederherstellung Belgiens. Es erschien nicht tunlich, aus dieser vollständigen Wiederherstellung irgend etwas auszuweichen, auch nicht die Übernahme der Belgien durch Kriegsschaden seiner Alliierten erzwungenen Vollen.

Der angebotene Betrag von 100 Milliarden in Goldwert ist unser Höchstangebot, und zwar ist eine Abzahlung von einer Milliarde pro Jahr vorgesehen. Nach Ablauf der ersten 20 Milliarden, die bis 1925 zu leisten sind, können 80 Jahre in die Zukunft, wobei es einmündel dahinstellt, bleibt, bis die objektive Schadenschätzung an diese Summe heranreicht. Voraussetzung für die unsere wie auch für dieses finanzielle Angebot ist die in unseren Gegenvorschlägen niedergelegte Erwartung, daß Deutschland in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wieder durch für uns unannehmbare territoriale Abtretungen nach kurzer Zeit in den Zustand völliger Erholung verkehrt wird. Mit dieser notwendigen und freien Wirtschaftsleistung leben und fallen unsere Vorschläge. Die Abgabe aus unserem Nationalvermögen stellt zwar eine ungeheure und schwer erdunkelnde Leistung dar, aber wir wollen versuchen, sie auf uns zu nehmen, wenn wir die Möglichkeit des Arbeitens leben. Gearbeitet muß in Zukunft in Deutschland werden, mehr wie bisher, Sparanmaßung muß die oberste Richtschnur sein. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, die uns gestellte Mission aufgabe zu bewältigen.

Raum und Lust brauchen wir zur Arbeit und dieses Verlangen führen wir in unseren Vorschlägen aus, durch deren Anerkennung wir uns zur Gegenleistung bereit erklären. Sonst nicht. Das ist die leitende Idee gewesen bei den Angeboten, die unter allen Umständen von den jetzt leitenden Stellen festgehalten werden wird. Ihre Verwerfung durch die Entente würde uns durch die Vertrimmerung unserer ethischen Ausgleichswillens vor eine vollständig neue Lage stellen.

Das Schicksal unserer Kriegsgefangenen.

Eine neue Note des Grafen Rankau.

In einer längeren Note an Clemenceau erteilt Graf Rankau die Antwort auf die ablehnende Note vom 20. Mai über die Gefangenenfrage. In der Antwort heißt es u. a.:

Deutschland hat seinerzeit die unterschiedslose Freilassung aller Kriegs- und Zivilgefangenen der alliierten und assoziierten Mächte ausgedrückt, es muß nun auch auf seinem Wort bestehen, daß seinen Armeangehörigen gegenüber von Seiten der alliierten und assoziierten Regierungen in gleicher Weise verfahren wird. Deutschland hat mehrere Tausende, den alliierten und assoziierten Mächten angehörige Kriegs- und Zivilgefangene freigelassen, die wegen schwerer, während der Gefangenschaft auf deutschem Boden begangener gemeiner Verbrechen oder Vergehen verurteilt worden waren.

Die alliierten und assoziierten Regierungen haben in ihrer Note vom 20. d. Mts. erklärt, daß kein Vergleich gezogen werden könne in der Behandlung der Kriegsgefangenen durch die deutsche Regierung einerseits und die alliierten und assoziierten Mächte andererseits. Die deutsche Friedensdelegation muß die einheitliche Behandlung, die eine Grundlage für die objektive Feststellung der Wahrheit nicht bilden kann, mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Die deutsche Regierung hat das Urteil der Welt hinsichtlich der Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland nicht zu scheuen.

Sie ist jederzeit bereit, die Frage der Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen durch die verschiedenen kriegführenden Mächte der Prüfung einer aus neutralen und

unparteiischen Mitglieðern bestehenden Kommission zu übertragen. Sie würde die Einreichung einer detaillierten unparteiischen Studie nur warm begrüßen, der sie mit dem gesamten Material auch die zahlreichen Beweise un-menschlicher Behandlung vorlegen könnte, die deutsche Kriegsgefangene in Deutschland, namentlich in einzelnen Teilen Nordfrankreichs, in gewissen Kasernen, Straßengangs und Konzentrationslagern sowie in der Armeezone erdulden mußten und zum Teil noch erdulden müssen.

In diesem Zusammenhang lenkt die deutsche Friedensdelegation die Aufmerksamkeit der alliierten und assoziierten Mächte auf das in Abschrift beigefügte, an das internationale Rote Kreuz gerichtete Schreiben vom 15. Februar 1919 hin.

Der Brief, auf den sich die Note bezieht, hat folgenden Wortlaut:

St. Etienne du Rouvray, den 15. Februar 1919.

Wein Herr! Entschuldigend Sie, wenn wir Frauen von Einberufenen uns erlauben, Ihnen zu schreiben. Wir möchten Ihnen mitteilen, was sich in unserer Stadt St. Etienne abspielt: Die deutschen Gefangenen, die auf der Eisenbahn beschäftigt sind, werden wie Sträflinge behandelt. Sie werden wie Hunde geschlagen und schlecht ernährt. Das bricht uns Frauen und Müttern der Einberufenen das Herz. Wenn wir leben, daß diese Männer vor Hunger sterben. Trotzdem es uns selbst an Brot fehlt, können wir nicht anders, als ihnen von Zeit zu Zeit, wenn der Zufall es gestattet, Brot zuwerfen. Sie führen sich darauf wie ausgesüßte Tiere. Die französischen Wächter behandeln sie roh, nur wegen eines kleinen Brotes. Wir hoffen, mein Herr, daß Sie in dieser Angelegenheit einschreiten werden, um ihr Los zu verbessern. Wir haben deswegen schon an mehrere Stellen geschrieben, leider aber ohne jeden Erfolg. Wir begrüßen Sie: Eine Gruppe Arbeiterinnen aus St. Etienne du Rouvray bei Rouen (Seine-Inférieure).

Heißerich gegen Dernburg.

„Unreichlich und unzureichend an Selbstzerstörung.“ Der ehemalige Staatssekretär Dr. Heißerich wendet sich scharf gegen den Reichsfinanzminister Dernburg in bezug auf dessen Zustimmung zu den deutschen Gegen-vorschlägen.

Heißerich nennt diese Gegenvorschläge unserer Regierung unzureichend und unzureichend an Selbstzerstörung und Selbstverleumdung. Die Gegenvorschläge gegen die Kohlensteuern, die Heinde die Summe der von uns zu zahlenden Entschädigung offen lassen, bietet unsere Regierung eine Leistung bis zu 100 Milliarden Goldmark an, einen Höchstbetrag, auf den unsere Feinde uns selbstverständlich festlegen werden. Wie kommen, fragt Dr. Heißerich, um alles in der Welt die Leute, die heute das deutsche Volk regieren, auf die wahnsinnige Idee, unseren Feinden 100 Milliarden Goldmark anzubieten? In früheren Äußerungen bezeichnete Herr Dernburg selber einen Frieden, der uns pekuniäre Opfer über unsere Leistungsfähigkeit hinaus summierte, als unannehmbar. Jetzt reicht er seine Hand zu dem Angebot von hundert Milliarden Mark. Dr. Heißerich weist nach, daß damit der militärisch von uns angerichtete Schaden in Belgien und Nordfrankreich bedeutend überstiegen wird, ebenso aber auch unter Verletzung der in Betracht des Krieg und Revolutionen stehenden stark zusammengekauften deutschen Volkswirtschaft. Auch bei der Verteilung auf einen langen Zeitraum werden alle Mittel der Bevölkerung für die Beschaffung dieser gewaltigen Summe verknüpft, was damit nicht übrig bleibt, als die von unseren Feinden benutzt gemollte Zwangsverpflichtung in das deutsche Staats- und Privatvermögen. Diese ist aber nichts anderes, als die zu Schleuderpreisen erzielende Auslieferung unseres Volkswirtschafts an unsere Feinde, die zu Verren und Eigentümern nicht nur unseres öffentlichen Vermögens der Eisenbahnen, Kohlenanlagen, Domanen, Staatsforsten, staatlichen Bergwerke, sondern auch unserer Fabriken, Werke und Werkstätten, unseres privaten Grundbesitzes in Stadt und Land, unseres lebenden und toten Inventars jeder Art werden würden.

Heißerich ist weiter der Ansicht, daß gerade unsere Arbeiterkraft die ganze Härte, die in den deutschen Gegen-vorschlägen liege, am eigenen Leibe zu spüren bekomme. Unsere Sozialpolitik werde künftig in Paris, London und Rompor gemacht und in Deutschland notgedrungen mit Maschinenengewehren durchgeführt werden. Die Hunger-schraube werde eine Dauereinrichtung für uns sein.

Die letzten Entscheidungskämpfe des Krieges.

Österreichs Friedensangebot vom September 1918.

Eine Veröffentlichung des Generals Cramon, des deutschen Militärbevollmächtigten in Wien, gestattet einen interessanten Einblick in die letzten großen militärischen und politischen Geheißnisse des Jahres 1918 und in die Zusammenarbeit mit Österreich. Der General weist den Vorwurf zurück, daß die deutsche Heeresleitung es nicht verstanden habe, alle verfügbaren Kräfte zum Entscheidungskampfe zusammenzubringen, deutscherseits die Mitwirkung der 1. und 2. Truppen mit großer Geheiß auszurollen worden sei und daß 1. und 2. Armeeoberkommando nicht genügend Einblick in die deutschen Verhältnisse gehabt hätte. Vielmehr sei bei der deutschen Obersten Heeresleitung für die Frühjahrsoperationen 1918 gefasste Plan den 1. und 2. Armeeoberkommando bekannt gewesen. Auch sei protokolllarisch festgelegt, daß deutscherseits die Mitwirkung von 1. und 2. Truppen in möglichst großer Zahl freudig begrüßt werden würde. Daß später für die Entscheidungskämpfe nur 1. und 2. Artillerie, aber nicht Infanterie zur Ver-

fügung gestellt wurde, sei nicht Deutschlands Schuld. General Cramon widerlegt ferner die Behauptung, daß das Friedensangebot Österreich-Ungarns am 14. September 1918 nicht gegen den Willen Deutschlands, sondern unter dem Zwange der Verhältnisse im östlichen Europa, wenn nicht auf Geheiß Deutschlands, erfolgt sei. Die Ausführungen stellen geradezu die Dinge auf den Kopf. Zutreffend sei wohl, daß die 1. und 2. Regierung seit der deutschen Rückwärtsbewegung auf das Friedensangebot drang, und dies in Form einer Anregung in gemeinsamen Besprechungen in die Welt senden wollte. Deutschland habe nun aber anfänglich den Zeitpunkt für diesen Schritt für noch nicht gekommen gehalten, ganz besonders aber ein einheitliches Vorgehen Österreich-Ungarns geradezu für verhängnisvoll erklärt und auf entschiedene Distanz abgeraten, weil für die Öffentlichkeit die Divergenz zwischen den beiden Staaten zu offensichtlich und die Ablehnung des Angebotes inlogisch abfolgt hätte. Erklären wir, daß die beiden Staaten zu offensichtlich und die Ablehnung des Angebotes inlogisch abfolgt hätte. Erklären wir, daß die beiden Staaten zu offensichtlich und die Ablehnung des Angebotes inlogisch abfolgt hätte. Erklären wir, daß die beiden Staaten zu offensichtlich und die Ablehnung des Angebotes inlogisch abfolgt hätte.

Zur rheinischen Loslösungsbewegung.

Rücktritt der Abgeordneten Kaser und Kuchhoff.

Köln, 31. Mai.

Die Führer der rheinischen Loslösungsbewegung, die Zentrumabgeordneten Kaser und Kuchhoff, haben ihre Mandate zur preussischen Landesversammlung niedergelegt. Sie erklären, sie täten das in der Erwägung, daß über allen veräußerten Fragen die Einheit und Geschlossenheit der Zentrumspartei stehen muß.

An den Kreisen der rheinischen Verfassungsbefürworter ist man der Ansicht, daß eine Auslösung der rheinischen Republik nicht mehr zu erwarten ist. Nebenbei stehen die Hauptvertreter der rheinischen Kreise, die früher die rheinische Republik betrieben haben, auf dem Standpunkt, daß zu-zeit alle Bestrebungen zur Loslösung der Rheinlande von Preußen als schädlich beurteilt werden. Die rheinische Verwaltungsbefürworter ver-t auf darauf, daß auch die rheinische Bevölkerung ihren Stolz darin legen wird, das Vaterland in der Zeit seiner höchsten Not nicht im Stiche zu lassen.

Die neuen Blockadebestimmungen.

Wichtige Freigabe der Lebensmittelleistungen.

Der Oberste Wirtschaftsrat der Entente hat eine weitergehende Verleumdung der Blockade verfügt. Danach ist die Einfuhr von Lebensmitteln nunmehr für Deutschland innerhalb der monatlichen Kontingentmenge völlig freigegeben und kann von jedem Lande, das nach Deutschland exportieren will, ohne jede Formlichkeit vorgenommen werden. Die Freigabe tritt aus den umliegenden neutralen Staaten nicht in das Kontingent ein. Deutschland kann alle Waren, die nicht auf der Ver-bots-Liste (Gold, Silber, Welfen, Kriegsmaterial) oder auf der Sperreliste (Kohle und Reis) steht, unbeeinträchtigt Holz, Bauholz, Holzmasse, Druckpapier, Farbstoffe, Eisen und Stahlerzeugnisse: nämlich Gußeisen, Walzisen, Barren, Konstruktionsstahl, Stahlbleche, Stahlblech; Leder; Fensterglas; Werkzeugmaschinen, elektrische Maschinen und ihre Zubehörsätze) ausgeführt werden, ohne weitere Formlichkeiten nach jedem Lande ausführen, das diese Waren ein-zuführen wünscht. Alle schwarzen Listen von Firmen und Verboten in neutralen Ländern sind zurückgezogen worden, und alle Nachteile, die dem Handel und Verkehr mit solchen Firmen und Verboten anhafteten, haben ihre Wirksamkeit verloren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Reichsregierung an die Ostmark! Die Reichs-regierung hat an die Deutschen im Osten einen Aufruf erlassen in dem es heißt: „Deutsche im Osten! Bewahrt das Reich vor dieser Lebensgefahr durch Ruhe und Disziplin! Laßt keine unruhigen Köpfe das Schicksal Deutschlands und vor allem des deutschen Ostens gefährden! Verhandlungen, nicht Kampf! Das muß fest die Parole sein! Werden unsere Gegenversuche abgelehnt, so wird die Reichsregierung ihre Entscheidung für Reich und Vaterland so fassen, wie es für das Leben des ganzen Volkes notwendig ist! Wir kennen unsere Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft!“

+ Der katholische Klerus Österreichs wendet sich durch den Dompropst von Grinland, Sander, mit Entschiedenheit gegen die Behauptung des preussischen Ministerpräsidenten Brüch, daß die katholische Geistlichkeit Österreichs aus persönlichen Gründen für den Einmarsch in Polen agitiere. In der Erklärung heißt es u. a.: „Wir sind wir denn, nachdem wir so viel Gutes und Nachkommens-mertes der früheren Zustände in den Abgrund des 4. November gemworfen haben, ausgerechnet den schlimmsten Feind des alten Regimes — falsche Informationen der leitenden Staatsmänner — in die neue Zeit hinüber-nehmen? Es ist ganz unmöglich — ja es wäre eine be-rühmte Verleumdung — daß einer, der den Geist und die Wünsche des deutschen österrheinischen katholischen Klerus kennt, von ihm behauptet, er neige zu Polen oder agitiere gar für dasselbe.“

+ Das neue bayrische Kabinett. Unter der Voraus-

legung, daß sich der Widerstand der Bauernbündler heben läßt, dürfte das Ministerium folgendermaßen zusammengefaßt werden: Voris, Ankeres und Kultus: Hoffmann (Soz.), Inneres: Segis (Soz.), Militär: Schneppenhort (Soz.), Soziale Fürsorge: Endres (Soz.), Finanzen: Eved (Bauer, Volksp.), Landwirtschaft: Mittermaier (D. Volksp.), Justiz: Dr. Müller-Meinungen (Dem.), Handel, Gewerbe und Industrie: Stamm (Dem.), Verkehr: Frauenhöfner.

Die Neutralen gegen eine Blockade Deutschlands. Der Schweizerische Bundesrat hat die Antwort auf die Blockadenote der Entente festgestellt. Der Standpunkt der bisherigen vollkommenen Neutralität der Schweiz, der darin offiziell verankert ist, wird energisch zum Ausdruck kommen. Eine gleichlautende Blockadenote ist übrigens außer an Dänemark auch an Holland, Norwegen und Schweden gerichtet worden. Wie man erfährt, werden Dänemark und Schweden sich gleichfalls ablehnend verhalten, während Norwegen in entgegenkommendem Sinne zu antworten geneigt sein soll.

Der erste Feinschneid- und Landarbeitertag in Goslar zusammengetreten. In der Hauptsache wird sich die Tagung mit der Zwangsarbeit beschäftigen und voraussichtlich deren Abschaffung fordern. Man wünscht die Aufstellung von Richtlinien, nach denen sich dieser Abbau im Gesamtinteresse der Volksernährung zu vollziehen hätte. Einmütig ist man in der Forderung, daß bei diesem Abbau die Landwirtschaft in weitestem Maße herangezogen werde.

Zwangsvorschreibung freier Arbeiter. Die Arbeitslosigkeit in einigen Werken von Bismarck bei Düsseldorf ist trotz des gestellten Schiedsspruchs und des Erscheins des von ihnen selbst angestellten englischen Schiedsgerichts zur Durchführung ihrer Forderungen erneut in den Ausstand getreten. Daraufhin hat die englische Militärbehörde die Denotifikation des ausländischen Arbeiters zur Arbeit im Wiederaufbaugesbiet Belgiens und Frankreichs angeordnet.

Verbotene Streiks im besetzten Gebiet. Der Direktor des Kreiselberg-Elektrozinkwerkes, Barro! A., hatte sich angefaßt einer Streikbewegung seiner Arbeiterschaft an den Kommandanten der belgischen Besatzungstruppen um Vermittlung gewandt. Dieser erklärte, daß die Vorforderungen geprüft würden, daß aber keinerlei Streik gebildet würde. Sollten die Elektrizitätsarbeiter trotzdem in den Ausstand treten, so werde er sofort befehlig von ihnen an die Wand stellen und erschießen lassen, nach einer Anzahl Mitglieder des Ausschusses. Daraufhin ist der geplante Ausstand unterblieben.

Polen.

Kämpfe an der galizischen Front. Die polnischen Truppen hatten jetzt die Eisenbahnlinie Lemberg—Brodn—Czabloc. In Westrußland sollen Abteilungen die Stadtaufsicht übernehmen. Die Truppen des Generals Rottschaf führten nach der gleichen Quelle Orenburg und stehen an der Galizienfront in der Offensive bis zur Walska, das heißt 100 Kilometer von Krasn entfernt. In Südrußland erleiden die Polowizzen eine heftige Niederlage bei Monisch, dagegen haben sie sich in den Besitz der Dones, Kofensgruben setzen können.

Aus In- und Ausland.

Öfen. Der Arbeitertag von Dorsten hat beschlossen von 1. Juni ab auf Entschädigung zu verzichten und nur ebrnämlich zu tagen.

Paris. Griechische Streikkräfte find in Vloati gegen die Militärseil gefandert. Strenger Widerstand der Türken wurde überwunden.

London. Der „Times“ teilen mit, daß eine Landung amerikanischer Divisionen in Danzig bevorstehe und daß die Forderungen für die Durchführung der Friedensbedingungen hinsichtlich Danzigs getroffen worden seien.

Selling-o-s. Außer der englischen militärischen Abordnung trafen in Selling-o-s am Abmal amerikanische Lebensmittellebende mit der amerikanischen Nacht „Albare“ ein.

Die deutsche Reichswehr protestiert.

Berlin. In der hiesigen Universität fand eine Tagung von Abgeordneten und Vertretern der ganzen deutschen Reichswehr statt. Einmütig wurde beschlossen, von der Reichsregierung die Ablehnung des Friedensvertrages zu fordern. Weiter wurde energisch protestiert gegen jede etwaige Auslieferung deutscher Heerführer an die Feinde sowie gegen die geplante Herabsetzung des Deutschen Heeres auf 100 000 Mann.

Polnische Angriffe von Kempen bis Frankfurt.

Berlin. An der ganzen polnisch-österreichischen und polenischen Front herrscht reger polnische Partisanentätigkeit, vor allem im Abschnitt von Kempen bis Frankfurt, wo es an mehreren Stellen zu Zusammenstößen der beiderseitigen Sicherungskam. Westlich lag tagelang unter polnischem Feuer. Die Polen griffen unter dem Schutz von Minenwerfern unsere Stellung an der Straße Bromberg—Sohenschalka an, wurden aber abgewiesen. Eigene Verluste: 1 Offizier tot, 3 Mann verwundet. Ein polnischer Großangriff auf Vissa wird erwartet.

Amerika und England laufen ein!

Paris. Die diplomatische Kreise versichern, daß die deutschen Gegenanträge auf die amerikanische und englische Delegation einen größeren Eindruck gemacht hätten, als zu erwarten wurde. Der Vorrat ist offensichtlich zu Änderungen des Vertrages bereit. Namentlich Wilson verleihe die Überforderungen Frankreich zu bändigen.

Frankreichs zerrüttete Finanzen.

Paris. Das „Journal“ stellt einen Vergleich zwischen dem französischen und deutschen Budget an und kommt zu dem Schluss, daß jeder Deutsche 345 Franken, i. der Franzose 610 Franken zu zahlen haben wird.

Das entscheidende Stadium.

London. Minister Churchill erklärte im Unterhaus, daß die Lage am Rhein in das entscheidende Stadium getreten. Die britische Armee sei fertig zum Einmarsch in Deutschland.

Verschiedene Meldungen.

Dresden. Die Belohnung des Privatgeheimnisses des früheren sächsischen Königsbaues, die bald nach der Revolution verhängt worden war, ist wieder aufgehoben worden.

Paris. Als Gründe Belgiens hat der alliierte Kriegsrat Vorken von weiteren militärischen Beziehungen zum Zwecke der Befreiung belgischen Gebietes entbunden.

Bukarest. Die Rumänen stellen der ukrainischen Regierung ein Ultimatum, das die Befreiung des Gebietes von Kolomena und Stanislaw anhängt.

— * Gotha, 31. Mai. (Freistaat Groß-Thüringen.) Die Landesversammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Vereinigung der bisherigen 8 thüringischen Kleinstaaten zu einem Freistaat. Neben dem aus 42 Abgeordneten bestehenden Volksrat soll ein Staatsrat bestehen, dem 12 Regierungsvertreter angehören sollen. Der Gemeinschaftsvertrag soll bereits am 1. Juli in Kraft treten.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Welterhebe. 2. Juni 1919.

Wetterausichten für Dienstag den 3. Juni: Wechselnde Bewölkung, geringe Wärmeänderung, Strichregen.

Hinweis auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer d. Bl. betr. Aufseuf zum Eintritt in die Reichswehr. Die Aufnahmehabungen sind überaus günstig und entgegenkommend.

Heute morgen gegen 8 Uhr ist das dem Heuermann D. Sieling aus Torsholt gehörende Fahrrad (Marke „Cyrus“) vor dem Hause des Kaufmanns Höfft hier gestohlen worden.

Der Landwirt S. Hennings in Oldenburg ist zum 1. Juni d. Js. zum vortragenden Rat im Direktorium, Abteilung des Innern, ernannt unter Beilegung des Titels „Regierungsrat“.

Trotzdem schon so viele Hamsterwaren in der letzten Zeit von der hiesigen Gendarmerie beschlagnahmt worden sind, lassen sich die Hamsterer dadurch doch nicht abfchrecken. So sah die Polizei kürzlich auf dem Bahnhof in Eggeloge wieder 3 Kisten mit zusammen 5 1/2 Zentner Kartoffeln ab, die nach Chemnitz bestimmt waren, ferner aus dem hiesigen Postamt ein Paket mit zehn Pfund Butter (Bestimmungsort Duisburg). Desgleichen wurden bei einer Hausdurchsuchung bei einem Landwirt in der Umgegend 270 Eier und ein Sad mit Wätsche, die aus einem Diebstahl herrührt, beschlagnahmt.

Nur eins kann uns retten aus unserm Unglück: Arbeit und immer wieder Arbeit. So sagte unser Reichspräsident. Dazu gehört ein gesunder Körper und ein gesunder Geist. Beides aber haben die meisten Menschen nicht mehr. Der Körper ist durch die langen Entbehrungen geschwächt, und vom geraden, treuen, deutschen Geiste ist fast nichts mehr da. Wer noch wieder mit aufbauen will für unsere Enkel, wer unser — vom rechten Wege abgewichene — Jugend wieder zurückführen will, der muß sich einen gesunden Körper und Geist erwerben. Überall gibt es Männer, die den Mut nie sinken lassen und wieder anfangen, aufzubauen. Und Bausteine für die Gesundung unseres Körpers und Geistes wollen auch Turnen und Spielen in Schule und Turnverein sein. Sie können sie aber nur sein, wenn alles organisiert und methodisch aufgebaut ist. Diese Organisation und Methodik (oft auch noch die Kenntnis) fehlt aber jetzt vollkommen. (Es wird nur weiter gewurzelt und nichts erreicht.) Darum läßt die Gemeinde Welterhebe einen Spielturnkurs abhalten unter Leitung von Ganturwart Braungardt-Oldenburg, der schon mehrere Lehrgänge veranstaltet hat. (Vom Oberhollkollodium unterstellt.) Hier soll der Stoff gegeben werden für die drei Altersstufen, die die hiesigen Verhältnisse berücksichtigen. Durch diese methodisch aufgebaute Stoffverteilung werden sowohl die Lehrer und Lehrerinnen als auch die Leiter der Turnvereine reiche Anregung erhalten. Es wird alles praktisch durchgeführt. Den Beschluß des Lehrganges wird ein zusammenfassender Vortrag nebst Ansprache bilden. — Mögen alle dem Rufe der Gemeinde folgen. (Siehe Anzeige.)

(Egl.) Wann muß die Landwirtschaftskammer gehört werden? Der Oldenburger Landbund schreibt hierzu: Nach verschiedenen Berichten hat der Herr Minister Scheer in der Landesversammlung am 23. Mai geäußert, daß die Landwirtschaftskammer verlangt, in allen Ernährungsfragen gehört zu werden. Das ist ein Irrtum. Die Landwirtschaftskammer sagt in ihrer Eingabe vom 9. Mai: „Die Landwirtschaftskammer muß im Interesse des ganzen Landes wünschen, daß bei allen einschneidenden Verordnungen und Erlassen, die die Landwirtschaft betreffen, die Landwirtschaftskammer sowohl vom Direktorium, als auch von den Landesstellen gehört wird.“ Das ist etwas ganz anderes, als was der Herr Minister sagt. Jeder wird zugeben, daß, wenn die Landwirtschaftskammer überhaupt einen Zweck haben soll, ihr durchaus berechtigter Wunsch in volstem Maße berücksichtigt werden muß. Unsere traurige Ernährungsfrage ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß man die sachkundigen landwirtschaftlichen Stimmen überhört hat. An unsere politischen Parteien möchten wir weiter die Bitte richten, bei landwirtschaftlichen Fragen keinerlei Partei-rücksichten, sondern stets allein die Sachkunde entscheiden zu lassen. Sachkundige sind in allen Parteien vorhanden. Sie dürfen nur nicht durch den Fraktionszwang mundtot gemacht werden. Wohl ist es verständlich, wenn Parteien in allgemeinpolitischen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung keine Seitenhänge dulden, bei rein wirtschaftlichen Fragen sollte keinerlei Zwang auf die Parteimitglieder ausgeübt werden, zumal die Mehrheit wohl die Macht, keineswegs aber immer das Recht vertritt. Die Bedeutung der wirtschaftlichen Interessen soll man keineswegs übersehen, denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. Aber ebenso richtig ist, daß alle hohen und höchsten Fragen für das deutsche Volk belanglos werden, wenn es hungern und frieren muß! Weil weiteste Kreise unseres Volkes die Ueberzeugung haben, daß unser Parlamentarismus die wirtschaftlichen Fragen nicht richtig behandelt, konnte der Gedanke der Räterepublik soviel Anhänger gewinnen. Die augen-

blicklichen „Machtshaber tun gut, die Zeichen der Zeit nicht zu übersehen.

Bad Zwischenahn. Schülerzahl der Schulen in der Gemeinde Zwischenahn nach der Zählung vom 1. Mai: Alshausen 118, Burgfelde 100, Dänthorff 79, Elmendorf 119, Rapphausen 121, Rappahausfeld 98, Langebrügge 54, Ohrwege 114, Roftrup 115 und Zwischenahn 410 Schüler.

Die nächste Sitzung des Gemeinderats wird recht arbeitsreich werden, da die Wahlen zum Schätzungsausschuß, Amtrat und die Wahlen des Gemeindevorsteher, Armenwärters etc. vollzogen werden müssen.

Himmelerscheinungen im Juni. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mittlereuropäischer Zeit am 1. d. Mts. 3 Uhr 46 Min. und 8 Uhr 9 Min., am 11. 3 Uhr 40 Min. und 8 Uhr 19 Min., am 21. 3 Uhr 39 Min. und 8 Uhr 24 Min., am 30. 3 Uhr 42 Min. und 8 Uhr 24 Min. Die Sonne tritt am 22. mittags aus dem Zeichen der Zwillinge in das der Krebses und erreicht dabei ihren höchsten Stand: mit festem Sommeranfang. In den darauffolgenden Wochen tritt die Sonne so wenig unter den Horizont, daß die ganze Nacht hindurch eine mäßige Dämmerung herrscht. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats als zunehmenden. Am 5. haben wir das erste Viertel und am 13. Vollmond. Am 21. steht unter Traubent im letzten Viertel und am 27. verwindet er als Neumond. — Bei der Planeten bleibt der Merkur unsichtbar. Die Saturnus teilsbarer der Venus nimmt im Laufe des Monats von 2 1/2 bis auf 1 1/2 Stunden ab. Der Mars ist im Juni nicht sichtbar. Auch der Jupiter verwindet Mitte Juni. Der Saturn ist zu Anfang des Monats etwa 2 1/2. Ende nur noch 1/2 Stunde lang zu beobachten. — Die Hauptsternschnuppentage sind der 7., 13., 15., 18., 20. und 28. Juni.

Augustfehr, 30. Mai. Heute feierten die Eheleute L. Degener, hier, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. In der Morgenfrühe brachte die hiesige Musikkapelle dem Jubelpaare ein Ständchen und abends lang der Gesangsverein „Kondordia“ mehrere Lieder zur Verschönerung des Festes.

Chemnitz. Dem Landwirt Georg Graßmann aus Portslage ist kürzlich von seinem Moortamp eine Egge entwendet worden.

Tierisch als Schulfach. Schon wiederholt ist auf die erdendernde Begleiterscheinung der Kriegszeit, die um sich greifende Vererbung der Gemüter, hingewiesen worden. Besonders bei der Jugend wird dieser Zustand der Verwilderung und Vererbung allseits viel beklagt, und es werden immer wieder Stimmen laut, die eine entsprechende Erziehung der Schulkinder fordern. Für die Gefühlsbildung der Jugend bildet die allenfalls zutage tretende Vernichtungszeit und Lust an Tierquälerei ein trauriges Ereignis. Es wird nun in verschiedenen Landesstellen in Eingaben an die Schulbehörden die Bitte des Tierkurses in der Schule angeregt. Brautleute Lehrer und Lehrerinnen benutzen ja auch jetzt schon jede Gelegenheit des Unterrichts, um bei ihren Schülern tierfreundliche Gemütsstimmungen zu wecken und tierische Anschauungen zu verbreiten. Diese freiwillige Tierkürspropaganda eines Teiles der Lehrerschaft reicht aber nicht aus. Aus diesem Grunde eben würden viele Volksschulen mit Freude begrüßen, wenn der Tierkurs als fester Lehrgegenstand in den Schulen eingeführt würde. Die Art und Weise, wie von vielen Lehrern die Tiere behandelt werden, und die rassistischen Beziehungen zwischen Menschen und Tieren werden es wohl rechtfertigen, wenn mindestens eine Stunde im Wochenunterricht darauf verwendet würde, bei den Kindern eine gemütsvolle Teilnahme für das Leben der Tiere zu wecken.

(b) Oldenburg, 1. Juni. Auf Einladung des Magistrats fand auf dem Rathause gestern eine Versprechung über die Aufnahme und Beirung der aus der Gefangenschaft demnach heimkehrenden Gefangenen und Internierten statt. An derselben nahmen Vertreter des Direktoriums, des Volkshundes für Gefangene, des Gewerkschaftsrates, Sozialen Ausschusses, vom Roten Kreuz, sowie der meisten Vereine der Stadt teil. Es wurde mitgeteilt, daß vor allem die Gefangenen in Frankreich nicht nur schlecht behandelt, sondern auch verhezt würden mit dem Zweck, nach der Rückkehr der Gefangenen in Deutschland neue Unruhen und Revolution zum Ausbruch zu bringen. Weiter wurde mitgeteilt, daß die hoffentlich bald heimkehrenden Gefangenen in den Lagern in Münster, Holzminnen, Wilhelmshaven gesammelt und von hier aus in die Heimat entlassen würden. Die Heimatsbehörden haben dafür Sorge zu tragen, daß die Gefangenen gut empfangen, bewirtet und gefleidet werden und ihnen raschmöglichst Arbeitsgelegenheit verschafft wird. In jeder Gemeinde soll daher eine Fürsorgestelle bezw. ein Ausschuß gebildet werden mit dem Auftrage, für die Gefangenen anzunehmen. Auch gestern wurde für die Stadt Oldenburg eine solche Fürsorgestelle gebildet. Derselben gehören Mitglieder der Berufsammern, Gewerkschaftsrates, Sozialen Ausschusses, Vereins der Kriegsbefähigten usw. an. Die Kosten der Gefangenfürsorge soll von der städtischen Bevölkerung bezw. der Stadtkasse getragen werden.

(b) Oldenburg, 1. Juni. (Nennen.) Auf dem Rennplatz in Ohmstedt kamen heute die vom Verein zur Förderung der Oldenburger Landessportbezüge und Oldenburger Rennverein veranstalteten Rennen, verbunden mit einer Leistungsprüfung des nördlichen Pferdezüchter-Verbandes zum Austrag. Der Besuch aus dem ganzen Lande war ein außerordentlich zahlreicher, erheblich mehr wie in den letzten Friedenszeiten. Bei dem 5. Rennen (Angrennen) kam Reutnant v. Linde vom Trag-Regt. 10 zu Fall, ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen. Sonst kamen keine Unfälle vor. Sehr in Anspruch genommen wurde der Totalisator, der einen bedeutenden Umsatz hatte. Die Rennen hatten folgendes Ergebnis:

1. Trabfahren für Zweijährige jeden Alters. Sieger: 1. H. Ariens-Simmerhausen mit „Arma“ u. „Alara“, 2. J. D. Koopmann mit „Seidelite“ u. „Treulinde“, 3. Fr. Krieger-Eghorn mit „Parade“ u. „Boline“, 4. Fr. Küsting-Jade „Monada“ u. „Domberlin“.

2. Trabfahren für 2jährige in eins der obd. Stutbücher eingetragen Hengste. 1. Frau M. Nolmanns-Oelgönne, 2. H. Gloytheins-Richtenberg „Saul“, 3. Herrn. Schildt-Hammelwarden mit „Treffer“.

3. Nachfahren für 3jähr. und ältere Pferde oldenburgischer Abstammung. 1. Frau W. Beckers-Lönders „Wertha“, 2. H. Oltmanns-Dehdeloh „Friederite“, 3. Joh. Hullmann-Wahne mit „Auswanderin“, 4. Hm. Thümlers-Lienen „Louilla“.

4. Zuchttrabfahren für 3jährige Stuten. (Leistungsprüfung des nördlichen Züchterverbandes.) Das Rennen wurde in 2 Rängen ausgetragen. 1. H. Koopmanns-Bettinhausen „Nanni“, 2. Joh. Küsting-Mögen „Thyra“, 3. Karl Addids-Odenbrot „Ecclesien“, 4. Hans Köhlens-Huntebrück „Optimistin“, 5. G. Gloytheins-Dalsper, 6. H. Himmelstamps-Brummelboop „Nifarde“, 7. Wdr. Böning's-W. Neuenbrock „Lewie“, 8. Ehrenpreis-Jagdrennen: 1. Lm. Wusch-na's (Mit. 91) „Wachtmeister“, 2. Major v. d. Wenje (Drag. 19) „Prinz“, 3. Lm. Hünermann (F.A. 23) „Schritt“.

6. Trabfahren für zweijährige in eins der obd. Stutbücher eingetragenen Stuten. Das Rennen wurde in zwei Rängen ausgetragen: 1. Joh. Gramberg-Donnerschwee mit „Goldmadel“, 2. H. Freis-Barckenfleth „Beatrice“, 3. Joh. Thümlers-Hammelwarden „Aufendeich“, 4. Herrn. Luts-Schweiburg „Eisa“, Gerhard Gloytheins-Dalsper mit „Jenna“.

7. Nachfahren für 3jährige und ältere Pferde aller Rassen. Sieger: 1. Gerh. Freese-Bremen „Phantast“, 2. Joh. Thümler-Hammelwarden „Aufendeich“, 3. W. Büding-Jade „Amazona“, 4. H. Köhlens-Huntebrück „Nixe“.

8. Trabreiten für 4jährige und ältere in eins der obd. Stutbücher eingetragenen Pferde. 1. H. Deffen-Thien-Vorgelste mit „Königsneffe“ (100 Meter Zulage), 2. Burckd. Hillmers-Odenburg mit „Königsblüte“, 3. H. Janßen-Oymstede mit „Weerperle“, 4. Burckd. Hillmers-Odenburg mit „Erzblume“. — „Königsneffe“ des H. Deffen zeigte sich weit überlegen und siegte trotz der Zulage mit 1000 Meter Vorsprung.

Nach dem Rennen wurden die Preise verteilt. Ein Festball in der Union beschloß den Reichtag.

(o) Ut Discreetland. Sa, ne, ja, jo, geist dat neet langer, dat will ik neet, mien Frau het of seggt, dat is de Kasmatte neet wert. De dit ja, is een Hümmen un sitt dem Gegendomer van dat Hus, wat he in enigen Jahren bewohnt, tegenover. Ne, de Hümmen is ools toe hoch, joodel brengt de Pastere doch neet up. Kieten Se 'n mal, 't is doch man 'n lüttel Hus, liegt opstiet un dat Land d'rbi is of neet erstallig. — Tja, dann is nix toe malen, dann mutten je mientwegen treden. — Mien Frau meende . . . — Nu, wat het de dann für 'n Infall? — Se meende, isbündel Hiesdaler was toe völ, man je muggen uns ja woll de Stä vertopen willen. — Warum neet? 't kummt d'r up an, wat Se d'rfor over hebben. — Tja, dar is allerhand an toe doen, dar is gien Hand an hollen un dat köst erit wat. — Weet ik. Wat will 'n Se geven? — Mien Frau meende achtsjüend Mark. — Sm, dat is na de Wert van d' Geld minn. — Ja, man dar kummt of noch allerhand bi, de Uplating, de Stempel, dat Instandsetten un wat d'r anders noch an kummet un bammelt. — Dat is nun ja so. Ad hünn gien Unminst un wenn hör Frau süßst meent achtsjüend Mark. . . . — Tja, dat het je mi inschärpt. — Na, denn Glück d'r mit. 't is alles in Riege, de Frau het hör Wils kregen un de Mann het goede Degen . . . hat. — Wile 't all up Stä was, de Gegendomer hatt dat Geld toe veer Prozent hahn laten, löste de Rummelike in d' Geheel achtsjüendveerhundert Mark. De Verzinling kwam aber wat heger, wiel Stäer un Unnerholt of noch elt 1 Prozent verhörderten, also seh Prozent belacht wor'n mutten. Seh Prozent van 8400 Mark sünd aber na Adam Riege 504 Mark. De Mann beticht nu also 294 Mark mehr es vörher, also hum 210 Mark toe völ was. 't giffst doch floete Koppden, de sater, was d' Pulver noch neet uf-sündig makt, dat vandage noch klarpölsch. Lach neet, Lach, gah henn un lehr d' Keten.

(-) Riemels. Auf dem Kreistag in Leer wurde der Bau einer Normalpurbahn von Fißum nach hier beschloffen. —

Für die Redaktion verantwortlich Karl Eilers in Westerfele
Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerfele

Ämtliche Bekanntmachungen

Ämt Westerfele. Westerfele, den 28. Mai 1919.
Zu bekanntmachung des Direktoriums vom 19. April d. Js. betz. feuerpolizeiliche Vorschriften, sind alle Röhrenschornsteine statt zweimal sofort mindestens dreimal, alle andern Schornsteine statt einmal mindestens zweimal im Jahre vom Bezirkschornsteinfegermeister oder seinen Gehilfen zu reinigen.
Münze brod.

Gemeind. Vorstand. Zwischen, 1. Juni 1919.
Das Ämt des Gemeinbedürftigers der Gemeinde Zwischenahn ist wegen Kündigung seitens des bisherigen Inhabers baldigst anderweit zu besetzen.
Georgine in der Gemeinde wohnhafte und mit den Bezirksämtern vertraute Personen wollen ihre Bewerbung unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche hier einreichen.
Feldhus.

Freitag den 6. d. Mts.
Kartoffeln-Abnahme
von 8 bis 3 Uhr auf
Station Westerfele
Erbitte Anmeldungen, wenn auch die kleinste Menge.
Zahle Rentner 14 Mark.
Schmale.

Verpachtung.
Westerfele. Der Landwirt H. Hobbiejanen zu Torsholt läßt am
Freitag den 6. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
in Hobbiejanens Wirtshaus zu Torsholt seine darsicht an der Coassefse schön belegene

Landstelle
bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie reichlich 20 Sackfeld, becker Gärten, Bau- und Weidenlänbereien,
auf mehrere Jahre öffentl. meistbietend verpachten.
Ein reichlich 1 Hektar großer, teils kultivierter Block kann event. auch beigegeben werden.
Pachtstübhaber ladet ein
Fritz Richter, Mann, Rechf.

Oefftl. Verkauf.
Ederwicht. Der Gemeinbedürftiger W. Noordermeer am Ederwichtdamm läßt fortzugs- halber am
Donnerstag d. 5 Juni d. J.,
nachm. 1 Uhr,
in und bei seinem Hause:

- 1 Kleiderstank, 1 mahog. Schrank, 1 mah. Eichenstank, 1 Glasstank, 1 Küchenschrank, 1 eich. Kommode, 1 mah. Ausziehtisch, 1 mahogani Stuhl, 1 mah. Tisch, 2 kleine Tische, 1 Korbfisch, 25 Stühle, 4 Bettstellen, 4 gut erhaltene Betten, 1 Sparh., 1 Stubenofen, 1 Rinderkloppstuhl, 1 Kinderwagen, 1 Sportwagen, 1 Regulator, 2 Spiegel, 2 Hängelampen, Silber, Lino-leum, 3 Teppiche, Porzellan, Küchengerät, 1 Eintoastpf, 1 Eismaschine, 1 Bohnenfabrik, 1 Steinöfen, 1 Waschküche, 1 Waschküpf, 1 Waschküpf, 1 Tüchleier, Waschtuch, verschiedene Waichen und Kleidungsstücke, 2 Kinder-Fahrräder, 2 Petroleumlampen, 1 Sägeblase, 16 Hühner, 1 wach. Haushund und versch. andere Hausgaltungsgegenstände

Öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist verkaufen
Kaufstübhaber ladet ein
Meinereken, Auf.

Zwischenahn. Auf so- fort oder später auf gute Land- hypothek zu 4 Prozent 3 nfen zu belegen:
50 000, 32 000, 2 mal 30 000, 20 000, 18 000, 7000, 5000 u 3000 Mk.
J. S. Hinrichs.

Ein fleißiger Arbeiter sucht zu kaufen oder pachten eine kl.
Landstelle
oder Rekoloniat. Übernehme auch gern eine gute Huetz wo mindestens 2 Kühe gehalten werden können. Bitte um Angeb. unter Nr. 5217 an die Geschäfts- stelle d. Bl.

Westerfele. Auf so- fort oder später gegen 4% Zinsen auf Hypothek zu verleihen:
4000 M., 5000 M., 10 000 Mk. und 15 000 Mk.
J. Athing, Rechnungsf., Telefon 226

Grundbesitz
gekauft, wie Güter und Land- wirtschaften, Gezeleiten, Mühlen, Gasthöfe, Hausgrundstücke usw. für sehr zahlungsfähige Kauf- suchende. Angebote erbittet die Deutsche Bauwirtschaftsbank Berlin N. 24.

Zu verkaufen ein wach.
Haushund.

Bruno Gackmann, Augustsehn
Gefunden in Westerfele ein Portemonnaie mit Geld und Zuckerkarten.
Geschäftsstelle des Ammerländer.
Ich bitte die betreffende Person, die heute mittag den von mir verlorenen Beisulmschlag mit Geldscheinen gefunden hat, gegen gute Belohnung wieder abzugeben
Frl. Renken, p. Ad. D. Heinen, Gellermoor, 30. 5. 19

Die betreffende Persönlichkeit, die gestern oben aus Versehen bei Hamme-Manne den schwarzen Belourhut mitgenommen hat, wird gebeten, denselben dort zu- rückzugeben.

Warnung!

Du bist fortan die Lauferei auf meinem Lande beim Hause nicht mehr. Zu widerhandeln werden zur Anzeige gebracht.
H. Niddemann, Norderloh.

Norderdewicht I.
Aus meinem Moorhamp zu Vortolage ist mit eine Lage ent- wendet worden. Ich ersuche um Rücklieferung innerhalb 3 Tagen, andernfalls die Sache zur Anzeige gebracht wird.
Gedann verbiete ich hiermit jede Ueberwegung über meinen Moor- hamp Georg Brahlmann.

Höfliche Anfrage aus Npen.

Werden jetzt, da wir einen neuen Gemeinbedürftiger haben, die Baken und Wasserzüge der Gemeinde wieder einmal gehörig ge- schaut? Bisher war dies nicht der Fall!
F. J.

Landesarbeitsnachweis Zwischenahn.

Es suchen Arbeit:
17 Rechte, 4 Arbeiter, 1 Moik- Meier, 7 Eleven, 3 B. walter, 7 Hausbalkenm., 1 Eisenbrecher, 1 Moik-Bauer, 1 Mechaniker, 4 Bäcker, 3 Handl.-Geschäften, 1 Verkäuferin, 1 Bankbeamter, 1 Kellner, 6 Bürogehilfen, 2 Fabrik- arbeiter, 5 Hausk.-Arbeiterinnen.

Es werden gesucht:
10 Tischarbeiter, 10 Tischarbeiter- innen, 2 Dienstmädchen, 4 Haus- hälterinnen, 1 Essler, 1 Ma- chiner, 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Sattlermeister, 1 Maler-gehilfe, 1 Maurer-gehilfe, 4 Wäcker für Privathaushalt, 3 Hausmädchen.

Ein landw. Arbeiter
wird sofort gesucht bei
Landwirt Claus, Hülfede.
Land-arbeitsnachweis Zwischenahn.

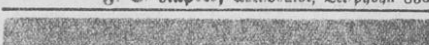
Unser Geschäft ist geöffnet
von 1/8 bis 12 Uhr,
von 2 bis 6 1/2 Uhr,
zu andern Stunden und Sonntags ist das Geschäft geschlossen.
Verlag des „Ammerländer“.

Große Auktion.
Oldenburg. Für fremde Rechnung werde ich am
Donnerstag den 5 Juni ds. Js.,
nachmittags präzis 2 Uhr,
eventl. Fortsetzung am Freitag den 6. Juni,
nachmittags 2 Uhr,

in Doodtschen Saale, Kriegerstraße 1,
folgende aus einem Pensionshause stammenden Sachen öffent- lich gegen bar verkaufen:

- 6 Sofas, 5 vollständige Federbetten, 15 1 u. 2 schlaf- liche Bettstellen mit tabellofen Kapolmatragen, 5 do Kinder- bettstellen, 6 große und kleine Kleiderhänge 8 Tische, darunter Sofa-tische, 6 Plüschteppiche, die. Bettvorleger, die. Plüsch- und andere Tischdecken, 10 Wäschekübe, 15 große und kleine Spiegel, die. Bilder, 10 Nachttische, 25 vollständige Wäschekübe, die. Toilettenstühle, mehrere Küchentische, 2 Dugh Rohrstühle, 1 1/2 Dugh Gartenstühle, 25 Steppdecken, 25 Stück vollständige Bettwäsche, viele Handtücher, 1 gr. Partie Küchengesäß, als Teller, Tassen, Saßseifen, Messer, Gabeln, Löffel, Bestecke usw., 1 große Kaffeemaschine und viele andere Sachen.

Bemerkung wird, daß es sich durchweg um sehr gute, tabellos erhaltene Sachen handelt.
F. D. Kapels, Auktionator, Telefon 835.



Schafft Euch eine neue Zukunft!
Als Ansiedler im fruchtbaren Ballenland!
Meldet Euch als Freiwillige gegen die Bolschewisten!

- Bedingungen:**
1. Bevorzugt werden solche Freiwillige, die sich als bauerliche Siedler, Handwerker und dergl. in den baltischen Ländern niederlassen wollen. Zur Ansiedlung besondere Vergünstigungen in Aussicht im fruchtbaren Ballenland.
 2. Moblie Wohnung nach Dienstgraben, Reichswährungslage von 3 Mark und eine tägliche Kampplage von 2 Mark, die schon im Lande bezahlt wird. Außerdem nach Uebergrreiten der 10 Schengrenze 4 Mark Ballenzulage.
 3. Keine Soldatenräte.
 4. Ordnungsmäßige Militärpapiere, Paß oder Entlassungs- papiere vom Treppentente, sowie polizeiliches Führungszeugnis. Wer von anderen Freiwilligen Formationen übertreten will, muß schriftliches Einverständnis seiner bisherigen Offiziere beibringen.

Offiziere, Ärzte, Unteroffiziere und Mann- schaften aller Truppengattungen, meldet Euch mit größter Begeisterung bei der

Anwerbungsstelle Ballenland,
Zweigstelle Oldenburg, Gartenstraße 2,
Telefon Nr. 1488!
Nach schriftliche Auskunft wird erteilt.



Die Gemeinde Westerfele läßt hier nach Pingen einen

Spiellehrkursus

unter Leitung des Turnlehrers Braungardt Oldenburg ab- halten für Lehrer und Lehrzeinen und für die Leiter und Leiterinnen der Turnvereine. (4x8 Std., abends, unentgelt- lich.) Teilnehmer wollen sich sofort anmelden beim
Lehrer Rud. Stamer, Westerfele.



Herren-Anzüge
— Tabellos figend.
— Nur aller beste Qualitäten.
— Jede Größe fertig am Lager.
M. Schulmann
Oldenburg.
38 Kriegerstr. Kriegerstr. 38.

Reichswehr.

Gebührnisse:

Mobile Wohnung nach Dienstgraden, Reichswehrlage von 3. St. 5 Mk. täglich, Wohnungszuschuß für Verheiratete: ohne Kinder 1.65 Mk., für jedes Kind 1 Mk. pro Tag.

Verpflegung:

Freie Verpflegung. Verheiratete können auf Verpflegung in Natur verzichten und erhalten dafür pro Tag 3. St. 2.70 Mk.

Bekleidung: Freie Bekleidung.

Unterkunft:

Freie Unterkunft. Verheiratete können auf Unterkunft verzichten und erhalten dafür Vergütung in Geld, mindestens 160.20 Mk. pro Jahr.

Urlaub:

Gesetzlich geregelt. Im ersten Dienstjahr werden gewährt 14 Tage, vom 2.—8. Dienstjahre 24 Tage, im 9. bis 16. Dienstjahre 30 Tage, vom 17. Dienstjahre ab 35 Tage, bzw. halbjährlich die Hälfte. Ein- oder mehrtägiger Urlaub (bis zu 3 Tagen) zur Beteiligung

an Sport, Jagd, Wanderungen wird auf den zu stehenden Urlaub nicht angerechnet.

Vertrauensmänner:

Bei jeder Formation nehmen selbstgewählte Vertrauensmänner die Interessen der Reichswehrangehörigen wahr.

Vorlage aller Militärpapiere und polizeilichen Führungszeugnisse, sowie von Minderjährigen polizeilich beglaubigte Einverständniserklärung der Eltern ist erforderlich.

Annahmestellen, die auch jede gewünschte Auskunft erteilen, befinden sich in:

Hannover, Kaserne VI am Welfenplatz, Zimmer 30/31. — **Hildesheim,** Bahnhofskaserne. — **Braunschweig,** Fallerslebenstr. 33. — **Lüneburg,** Schloßkaserne. — **Oldenburg,** Schloß. — **Osnabrück,** Artilleriekaserne. — **Münich,** Kaserne.

Zu verkaufen einige Fuder

Brenntori.

Georg Wollermann, Jhorft.

Westerstede.

Empfehle meine Maschinen durch eigene Bedienung zum **Ansarbeiten von sämtlichen Holzstößen,**

Nuten und Hobeln von Hobbodenbrettern.

K. Kuhlmann, mech. Bau- u. Möbelfabrikant

Zahnleidend!

Zähne werden unter Garantie **naturgetreu** eingesetzt. **Plomben** in Gold, Porzellan, Amalgam etc. — **Fast schmerzloses Zahnziehen** mittels lokaler Anästhesie, Nervenlöten, Zahnreinigen etc. — Sprechstunden **täglich 8—1 u. 2—7 Uhr, auch Sonntags.**

A. Loewenstein, Zahnarzt, Oldenburg i. Gr. Bahnhofstr. 15, I. Eingang Rosenstr. in allererster Nähe d. Bahnhofs. Telefon Nr. 1456.

Empfehle

Kaffee-Ersatz

der Firma Gebr. Linde, Berlin, a. Hund zu 1,16 Mark.

Theodor Hegemann, Boker bei Augustfehn

Brennholz

zu kaufen gesucht. Möglichst in Rollen oder Scheiten 1 Mtr. lang oder kurz geschnitten.

Angebote frei Wagon Verladung erhalten an

Dymföder Mühlenwerke Det. Meyer & Co.

Dyckhoff, Tel.-fon Oldb. 786.

Bitte,

wenn Sie in meinen Schaufenstern nicht sehen, was Sie suchen, fragen Sie darnach — im Geschäft.

J.W. Leonhards

— Augustfehn. —

tüchtigen Vertreter

gegen hohe Provision zum Anwerben und Inkasso für größere Volkswirtschaft. Die Vertretung eignet sich auch für **gewandte Dame.**

Bewerbungen bitte ich an die Geschäftsstelle d. Hl. unter Nr. 5121 zu richten.



Mähmaschinen 1- und 2sporig, **Bierdereigen,** **Gabelwender**

empfiehlt **Ike Baumann.**

Dentist Schmidt

Oldenburg, Gottorpstr. 1 (gegenüber der Landesbank), Tel. 1236, **Atelier für moderne Zahnheil- und Ersatzkunde.** Sprechstunden: 9—1 vormittags, 2—6 nachmittags, Sonntags von 9—12 Uhr.

Bekanntmachung.

Am Pfingst-Sonntag den 7. Juni sind unsere Kassen nur vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet, dagegen nachmittags geschlossen!

Oldenburgische Landesbank,

Depositenkasse Westerstede.

Oldenburg. Spar- & Leih-Bank,

Depositenkasse Westerstede.

Spar- und Darlehnskasse Westerstede.

Erhält einen Posten

blau Leinen-Körper,

eignet sich vorzüglich für Kittel, Jumper, Blusen, Knaben-Anzüge usw.

Herren-Anzüge, Firstens-Qualität,

Kostüm Röcke, Damen Blusen, Kinder Kleider, Kissenstiel, Blusen- und Jackett Kragen, Damenstrümpfe Kindersocken, Handschuhe, Seiden-Bänder, Hauben, Ripse

Untertailen, — Wie die Röcke in großer Auswahl

Carl Hotes.

Sauerkraut, Salzbohnen

empfiehlt

Fritz Schneider.

Geschäfts-Eröffnung

Den geehrten Einwohnern vom Ammerlande zur gefälligen Kenntnis, daß ich im Hause des Herrn Zimmermeisters Joh. Köhler in Grabstede ein

Fahrrad-Geschäft

eröffnet habe nebst

Reparatur-Werkstatt

sowie Vertretung landwirtsch. Maschinen, Eisenwaren usw.

Es ist mein Bestreben, entgegen- setzender Kundschaft reell, prompt und zu angemessenen Preisen ge- recht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bitte

Johann Serdes,

Grabstede,

den 28. Mai 1919.



Freiw. Feuerwehr

Westerstede.

Am Dienstag den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr,

Übung

Zahlreiches und pünktliches Er- scheinen erwünscht.

Der Hauptmann.

Spohle. Spohle.

Am zweiten Pfingsttage

Ball

Eintritt: Damen 1 Mark, Herren 2 Mk., wofür freier Tanz.

Es ladet freundlichst ein

Ge. H. Hummer.



Godensholt.

Am 2. Pfingsttage, nachm. 3 Uhr anfangend,

Veins-Preiswerten

im Kloosthofen.

Abends 7 Uhr:

Großer Pfingstball

Eintritt 1 Mark, wofür freier Tanz,

wozu freundlichst einladet

Ge. H. Hummer.



Neu eingetroffen:

Hemdentuche, Ungebleichter Nessel, Fertige Damen-Hemde, Schürzenstoffe, Baumwoll-Kleiderstoffe, Baumwoll-Flanelle, Mousseline und Satins für Blusen u. Kleider, Herrea-Normalhemde

zu ganz besonders billigen

Preisen.

F.H. Renken

Eier!

Wir sind stets Abnehmer jeder Menge frischer Eier

Kaufleute und Eierkäufer, die einen regel- mäßigen Jahres-Abnehmer suchen, wollen uns gef. Angaben machen über das Wochenquantum u. Preis.

Patentkisten werden franco geliefert.

Kassa ganz nach Wunsch des Abnehmers. Bei Angabe guter Referenzen wird am Orte des Ab- nehmers Kredit eröffnet.

Firma Ww. Anna Gandz,

Köln, Teiegr. Gandz Eierhandl. Köln.

Eierlieferungen für das besetzte Gebiet werden von jeder Station angenommen.

Fertige Damen-Blousen

in schwarz farbig und weiß,

fertige Kleiderröcke

in großer Auswahl,

abgepaßte weiße Damen-Blousen,

Blousenstoffe

in Seide und Wachsstoffen

empfiehlt

H. G. Meinen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Anni Gerdes

Karl Kuhlmann

Burgforde im Juni 1919.

Der Ammerländer

(Zeraprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis für Vierteljahr frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Man abonniert bei allen Postämtern (oder Bandbriefträgern) und in der Expedition. — Anzeigen- und Inseraten-Preise: 25 Hg. für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Hg. Reklamen kosten 75 Hg. die Zeile für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen- und Inseraten durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Plagiaten werden bei Abgabe von Inseraten nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 127.

Wetterstebe, Dienstag den 3. Juni 1919.

59. Jahrgang

Zweites Blatt

Das verlorene Vaterland.

„Das für die Freiheit uns're Väter starben.“

Das deutsche Lied wird leben. Das deutsche Lied, das Kirchenlied und das Volkslied, war 1648 und 1813 mächtig; aus tiefer Not hat es uns immer wieder emporgehoben. Über heute singen wir es mit aufstrebenden Lippen. „Deutsche Frauen, deutsche Treue“ — die Stimme hört...

In Frankfurt am Main müssen deutsche Doppelposten überall aufgestellt werden, um das Überlaufen deutscher Franzosenstücken in das besetzte Gebiet zu verhindern. Im Raum des Winterport mit französischen Offizieren. In Berlin können die amerikanischen Soldaten in ihren Hotels sich vor Blumenpenden kaum retten; auf den Straßen werden sie von kleinen Mädchen um Schokolade angebettelt. In Köln und Koblenz wirft man sich den Engländern an den Hals.

Das ist das schauerlichste Bild in unserer an Entwürdigung so reichen Zeit. Vaterländisch empfindende Männer begeben sich und da in ihrer Verzweiflung am Deutschland Selbstmord.

Und dennoch soll das deutsche Lied leben, soll es wieder unser getreuer Warner und Geleit werden. Auch das Preußenlied. „Das für die Freiheit uns're Väter starben“, will es uns einhimmeln, auch wenn die schwarzen Fahnen sich schon verbergen müssen. Im Westen und im Osten sollen wir sie einrollen. Alles ist des Kampfes müde geworden. Heute stehen wir unter viel schlechteren Bedingungen einer feindlichen Invasion gegenüber als in alten Zeiten, weil nur noch wenige von uns buchstäblich „für Gott und Vaterland“ eintreten können. „Was soll die Vaterlandsliebe bei mir da kommen? Mein Vater hat sein Land geliebt“, erklärte in einer Volksversammlung jüngst ein heutiger Großstadtdeutscher. Wir sind mit der deutschen Erde nicht mehr so verwachsen wie die Vorfahren, die für ihre Freiheit starben; für fünf Sechstel des deutschen Volkes ist „das Land“ nur noch der Konsumplatz. Wir sind ein Einwohnervolk geworden. Es geht uns wie den alten Römern, die zuletzt nur noch „panem et circenses“ verlangten. Brot und Wagenrennen und sich um das Schicksal des Vaterlandes keinen Deut mehr kümmern. Wachten Germanenmänner an das Tor des Reiches kamen, machte eine Provinz nach der anderen verloren gehen; man sah, man trank, man amüsierte sich.

Wie anders ist es bei uns nicht. Es gibt bereits auch in unserer Arbeiterklasse große Schichten, die mit der ganzen Politik Schluss machen. In Berlin, in Breslau in Leipzig und anderen Großstädten sah man früher in den Fenstern der kleinen Arbeiterkneipen einen Auszug der da belagte, das ein sozialdemokratisches Parteigänger da auslief. Heute sieht man Papstfischchen mit der Aufschrift: „Gute Abendessen!“ Was der Inhalt unserer Gegenwärtigen für Verhältnisse ist, interessiert weit weniger als irgend ein guter Tip für die nächsten Wahlen. Die Grunewaldbahn vor Berlin war das letzte Mal von nahezu 80 000 ausgeprochenen Angehörigen des Arbeiterstandes überflutet. Spricht man mit den Leuten, so erklären sie mitnichten für dieses Geschick seien alle Anzeichen da; mehr als das Existenzminimum werde man nicht haben, ob das von Deutschen oder Franzosen oder Engländern geboten werde, sei egal, nun gelte es, sich noch die letzte Zeit ordentlich zu amüsieren. Eine schauerliche Klarheit, eine eilige Hoffnungslosigkeit. Und leider auch ein entsetzliches Vergessen mit dem letzten Rest vaterländischen Stolzes.

Wie haben unsere Vorfahren sich nach dem Reich gesehnt! Wie haben sie seine Größe, so weit die deutsche Bunge klang, immer wieder begehrt! Vorbei... Man liest auf den Zusammenbrüchen und sieht sich der kalten Schwere von der Seite. Und dann kommt man wenn man nicht an jedem vernünftigen Sinn das Weltgeschick überhaupst verweigern will, zu der fälschlichen Überzeugung: wenn Gott uns nicht verlassen hat, dann muß er uns gütigen! Es ist nichts so sehr not für uns als daß die Not kommt. Und wenn wir erst gelernt haben, wieder zu singen: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir!“, wenn wir erst ganz zerbrochen und gedemütigt sind dann werden wir auch wieder lernen, was ein Vaterland bedeutet. Wir müssen sterben, um leben zu können. Betreten werden, um uns wieder aufrichten zu können. Das alles klingt widersinnig, klingt paradox, es gibt aber keine andere Rettung für unser Volk als die Entschlossenheit vor dem Wiederaufstehen. Noch sind wir alle in dem Wahne der entschundenen letzten Jahre umfassen wo Überbieten höher stand als alles andere. „Ich bin es meiner Familie schuldig“, so hieß der allgemeine Entschuldigungsartikel. Das wir vor allem dem Vaterlande etwas schuldig seien, mußte man nicht, und so verloren wir das Vaterland.

Nun kommen die Jahrzehnte, die Menschenalter, viel leicht die Jahrhunderte, in denen wir es lernen werden, daß unsere Hoffnung in weiter Zukunft liegt, weit über die Familie und die Kinder hinaus. Das wir für eine erfolgreiche Ferne deutsche Menschen zu erziehen haben: in irdenlicher Einfachheit und Redestreue, mit nichten

als dem natten Leben und einem armen Liebe. Bis der Zeit wieder ein hartes Geschick erlitten ist, welches wohl, wie für die Freiheit uns're Väter starben.“

„Nun wir leben? Man hört es hier und da. Es gibt einen ganzen Jahrmarsch von Klungebungen, in denen Schüre widerhalten. Sind wir ein Geschick wie das von 1813? In unseren Dörfern viel leicht. Aber das ist hier und da ein Häuflein, ein Häuflein. Die Wille des Volkes muß erst durch die Trübsal hindurch. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht; wir, die im Krieges Unbesiegten, haben den weltgeschichtlichen Broch verloren, weil wir nicht die glühende, blinde, bedingungslose Vaterlandsliebe, nicht den Stolz und die Treue der Franzosen besaßen.“

Wir haben geträumt und noch im Träumen die Waffen in die Hand gefaßt. Nun erwachen wir zur Klarheit. Sie wird uns die deutsche Freiheit wieder geben lehren. Germanicus.

Bedrohliche Operationen der Polen.

Fertig zum Vormarsch.

h. Berlin, 30. Mai.

In der letzten Zeit hat die militärische Erklärung der Polen erhebliche Fortschritte gemacht, so daß hier damit in Verbindung stehenden Truppenverschiebungen gegen die deutsche Front hin Anlaß zu vermehrter Besorgnis bei unseren maßgebenden militärischen Stellen geben.

Aber Deutschland haben bis jetzt 60 000 Mann polnischer Truppen Polen erreicht, dabei sind auch sieben schwere Geschütze transportiert worden. Die mangelhafte Bewaffnung der Polen in dieser Richtung bildete bisher einen Berührungspunkt in der Beurteilung der Lage. Nun wird aber auch fortgesetzt von Italien über Wien schweres Geschütz nach Polen geschafft, so daß mit jedem Tage ihre Unterlegenheit in dieser Waffe mehr schwindet. Die aus Frankreich abbeordnete Gallische Armee, bestehend aus drei Divisionen, sollte gegen die Ukrainer vermandt werden, die den Polen galizische Gebiete freitig machen. Diese Ukrainer waren aber sind antibolschewistische Kräfte, die Polen versagen im Kampf gegen die bolschewistische imperialistische Aweide, indem sie das galizische Petroleumgebiet und Lemberg an sich bringen wollen. Dabei haben die Polen große Vorteile errungen, u. a. schon Larnopol besetzt, so daß die Ukrainer tatsächlich als niedergebungen gelten müssen. Die Armeesäler ist dort nicht mehr notwendig und ihr Rücktransport nach den besetzten Gebieten der Provinz Polen hat bereits begonnen. Ferner finden polnische Truppenaufstellungen bei Warschau statt. Von den sechs polnischen Divisionen, die aus Frankreich kommen sollen, haben vier bereits Deutschland passiert, die fünfte soll folgen durch. In kurzer Zeit werden die gesamten sechs Divisionen für Polen verwendbar sein.

Angesichts dieser Sachlage und der aus vielerlei anderen Anzeichen zu schließenden Angriffslust auf polnischer Seite ist die ernste Aufmerksamkeit geboten, da die Möglichkeit einer allgemeinen politischen Offensive gegen die deutsche Front durchaus in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt erscheint.

Die Gewitterwolke im Westen.

Die für den Sommerfesttag angekündigte Ausübung einer rheinischen Republik ist zwar unterblieben, doch geht die Wälderarbeit unentwegt weiter.

Düsseldorf. Am rheinischen Zentrum ist infolge der Postingsbeschreibungen eine sehr ernste Krise ausgebrochen. Die hinter den Unkoordinierten Kofert und Knöchel stehende Zentrumgruppe scheint infolgedessen feindwärtig an sich, sich ihre Haltung vom Vorstand der Zentrumspartei vorzeichnen zu lassen.

Köln. Aus Koblenz wird gemeldet, daß die Amerikaner im Interesse der öffentlichen Ordnung die Abhaltung der Kundgebung für die Vertreibung des rheinischen Gebietes von Breußen verboten haben.

Die tatsächliche Unterhütung durch die Franzosen, die einen solchen Zustand als großen politischen Erfolg für sich buchen würden, ist den separationspolitischen Leuten natürlich nach wie vor sicher. Frankreich wird jedenfalls kein Mittel unversucht lassen, um sein Ziel zu erreichen. Die von der Reichsregierung an die deutschen Hochparlamente erlassene Warnung darf mit Genehmigung des britischen Kommandanten zwar veröffentlicht werden, in dessen darf aber die deutsche Behörde ohne Zustimmung der Engländer keinerlei Schritte unternehmen.

Der Rheinbund.

zu den Losreibungsbestrebungen im Rheinland. Die Absonderungs- und Abplittungsbestrebungen im Rheinland erinnern lebhaft an den berühmten Rheinbund, der einst von Napoleon I. aus den Trümmern des Deutschen Reiches gegründeten Staatenbund, der im politischen Leben Deutschlands eine so fräurige Rolle spielte. Am 1. August 1806 erklärten 16 deutsche Fürsten, unter ihnen die Könige von Bayern und Württemberg, in aller Form ihre Trennung vom Reich und Begründeten

durch seine zu Paris unterzeichnete „Rheinbundsakte“ vor Europa ihr Bündnis als „rheinische Bundesstaaten“. Napoleon nannte sich den Protektor des Bundes, von dessen Mitgliedern einer für alle und alle für einen stehen sollten. Der Bund erweiterte sich allmählich, indem nicht nur am Rhein oder in der Nähe des Rheines gelegene Staaten aufgenommen wurden, sondern u. a. auch sächsische Herzöge und Fürsten, die Herzöge von Mecklenburg, der Herzog von Oldenburg, die Fürsten von Lippe-Deimold und Schaumburg-Lippe und die Fürsten von Neuchâtel. Während der höchsten Blüte des Napoleonischen Kaiserreiches (1811) enthielt der Rheinbund 4 Königreiche, 6 Großherzogtümer, 11 Herzogtümer, 16 Fürstentümer, umfaßten mehr als 325 000 Quadratkilometer mit fast 15 Millionen Einwohnern.

Von den Staatsmännern und Publizisten der Rheinbundsstaaten wurde der Rheinbund als die Wiegegeburt Deutschlands, seine Verfassung als die Wiegegeburt einer glücklichen und mächtigen Zukunft gepriesen, während er in Wirklichkeit ganz der Willkürherrschaft Napoleons preisgegeben war. Das Jahr 1813 machte endlich diesem umgelunden Staatsgebilde ein Ende. Die medienburgischen Herzöge sagten sich bereits los, als Preußen sich mit Preußen gegen Napoleon vereinigte. Andere Fürsten folgten, mehrere gingen auf dem Wiener Kongreß ihrer Thronen verlustig, einige wurden mediatisiert.

Es ist gut, daß heute, wo wieder vermehrte Machenschaften zur Veränderung eines rheinischen Bundesstaates im Gange sind, auf diesen kläglichen Zusammenbruch des alten Rheinbundes hingewiesen wird. In der Geschichte wiederholt sich alles, und so würde auch der rheinische Freiheit von heute nur ein französisches „Nachwort“ sein und als solches eines schönen Tages von dem westlichen Nachbar verhängen werden oder auf irgend eine andere Weise in Trümmer gehen.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Neue russische Entfaltungen.

Der russische bolschewistische Schriftsteller Bokrowski veröffentlicht eine Reihe von Artikeln über die Vorgeschichte des Krieges und erklärt darin, die Schuld treffe den Imperialismus aller beteiligten Staaten. Die deutschen Unabhängigen lesen einfach nach, da sie alle Schuld der deutschen Regierung aufheben. Von den Dokumenten, die er mittelt, ist folgender Brief des russischen Votschasters in Paris, Ismoloff, vom 12. Oktober 1911, erwähnt:

„Wenn wir uns wirklich jetzt entschließen, die Meerengenfrage aufzuwerfen, so ist es überaus wichtig, dafür Sorge zu tragen, hier eine gute Presse zu haben. Sondern hier in dieser Beziehung selber des Hauptvertrages bedarft, denn aus allen meinen beharrlichen Forderungen, mich mit Geldfonds für die Presse zu versehen, ist nichts geworden. Ich werde natürlich alles tun, was von mir abhängt, doch ist dies eben eine von jenen Fragen, denen die öffentliche Meinung kraft allhergebrachter Traditionen eher gegen uns getunmt ist. Als Beispiel dessen, wie nichtig es hier ist, Gold auf die Presse zu verwenden, mag die Expositiönäre dienen. Wir ist bekannt, daß Titoni die hauptächlichsten französischen Zeitungen und mit überaus freigiebig Geld bearbeitet hat. Die Resultate liegen auf der Hand.“

Am 2. August 1914 telegraphierte Ismoloff an Sazonow, der Umstand, daß Deutschland die Neutralität Luxemburgs verlegt habe, werde „als sehr vorteilhaft für Frankreich betrachtet“ — sollte Deutschland auch die belgische Neutralität verletzen, so werde das „noch gefährlicher für England sein“. Ismoloff und sein Pariser Kreis hofften auf diese Neutralitätsverletzung. Der Vortwärts bemerkt dazu, daß solche Entfaltungen die deutsche Schuld nicht aus der Welt schaffen könnten, daß aber „die Männer der Entente, die an den moltipolitischen Beteiligungen von 1909–1914 teilnahmen, nicht das Recht haben, über andere zu Gericht zu sitzen“, und daß ein unparteilicher Gerichtshof nötig sei.

Zurückdrängung der Bolschewiki.

Die Lage im Baltikum.

h. Berlin, 30. Mai.

Die Lage im Baltikum hat sich wesentlich zu Ungunsten der russischen Bolschewiki verändert. Nach Mitteilungen von unrichteter Seite ist Riga vollständig eingenommen und die Front gegen die Bolschewikistruppen verläuft jetzt weit östlich Riga. Südlich der Düna sind die Bolschewiki ebenfalls zurückgedrängt. Die bolschewistische Lettenarmee ist in bedauerlichem Rückzug, im Osten und Norden weichen ihre Streikhaufen ebenfalls, Pleskau ist in antibolschewistischer Hand.

Auch bei Petersburg sind die Bolschewiki ziemlich gefährdet, wenn sich auch die Nachricht nicht bestätigen dürfte, daß Peterhof bereits genommen ist, das im Verteidigungsgürtel Petersburg—Kronstadt liegt. Besonders die finnischen Freiwilligen, unter denen sich viele schwedische und dänische Kämpfer befinden, befinden sich auf erfolgreichem Vormarsch gegen die Bolschewiki, auch geraten sie in die Gefahr, von General Mannherheim gelöst zu werden.

Alles in allem genommen ist die Situation der Bolschewiki nicht rosig. Am besten stehen sie noch gegen Admiral Koltschak, der ansehnend mehrfache Niederlagen erlitten hat und zurückweichen mußte. Südlich von Samara wollen die Bolschewiki zwei Divisionen Koltschaks geworfen haben.

Freiwillige fürs Valtland!

Die Volkshewijengefahr im Osten ist noch immer nicht be-
seitigt. Noch stehen unsere tapferen Truppen Schulter an
Schulter mit den Deutsch-Vallern, um unser Vaterland gegen
diese alles vernichtenden Horden zu schützen. Alle Verhandlungen,
die mit den Volkshewijern angestellt werden sollten, haben sie
damit beantwortet, daß sie die Unterhändler erschossen haben.
Wo Deutsche und Vallern diesen asiatischen Horden in die Hände
gefallen sind, hat man sie auf die grausamste Art gemartert und
getötet. — Es ist aber nicht allein das Vaterland bedroht,
sondern auch das fruchtbare Baltikum, in dem deutsche Kultur
seit Jahrhunderten heimisch ist.

Die gesamte Obersicht im Baltikum ist deutsch; auch im
Handwerk ist das Deutschum stark vertreten, und in den deutschen
Bereichen ist das gesamte Volkstum einheitlich zu einem Zu-
sammenfluß organisiert, wie sonst kaum in der Welt, wo es
Deutsche gibt. — Wenn auch der Ausgang des Krieges dem
baltischen Gebiet eine andere Entwicklung gebracht hat, — der
Wille der dortigen Deutschen, Land unter günstigen Bedingungen
abzugeben, ist heute noch derselbe wie während des Krieges, und
alle Siedlungsfreudigen werden weitest Unterstützung bei ihnen
finden. — Es wird somit Land sichergestellt, daß jede Kämpferzahl
befriedigt werden kann. Die Völkergemeinschaft hat ihre
Arbeit bereits begonnen. In Albu ist eine Siedlungszentrale
eröffnet worden, die den Truppen draußen in allen Siedlungs-
angelegenheiten beratend zur Seite steht. Wer jetzt in eine
Truppe im Valtland eintritt, hat später bei der Ansiedlung
alle Vorteile der ausgedehnten genossenschaftlichen Organisation.
Dieses organisierte Zusammenarbeiten ist der Vorteil der großen,
für das Valtland in Angriff genommenen Siedlungsorganisation,
im Gegensatz zu den Auswanderungen nach fremden, über-
sehrlichen Ländern, wo der Auswanderer unter viel schwierigeren
Verhältnissen ohne derartige Unterstützung auf sich selbst an-
gewiesen ist.

Jedem Kämpfer ist ein Hof von etwa 80 Morgen zuge-
sichert, den er ohne Anzahlung erwerben kann, zu dem niedrigen
Friedenspreise, wie er bis zum 31. Juli 1914 bestand.

Der Bedarf an Freiwilligen ist immer noch sehr groß.
Meldung bei der Anwerbestelle Valtland, Oldenburg, Gar-
tenstraße 2; Telefon Nr. 1488. Die Anwerbung geschieht zu
den bekannten Bedingungen der Reichswehr; außerdem wird den
Freiwilligen nach Ueberschreiten der Reichsgrenze eine Valt-
zulage von 4 Mk. täglich gezahlt.

Anzeigen

Gemeinde Apen.

Die Schaffung der hiesigen Wasserzüge wird vom 10.
Juni d. J. an vorgenommen werden.

Die pflichtigen Uferanleger haben bis dahin die von
ihnen zu unterhaltenden Uferstellen gründlich in schau-
baren Stand zu setzen, insbesondere die Ufer von Schiff und
Auswurf und soweit erforderlich von Bäumen und Gestrüpp
zu reinigen, ferner die Uferpflanzen, Baumstübe usw. bis
zur Mitte des Wasserzuges hin aus demselben zu entfernen,
überhaupt aus dem Flußbett alles herauszuschaffen, was den
Abfließen des Wassers hindert.

Die Aufäumungseuer sind zu beiden Seiten des Stach-
dracht soweit frei zu machen, daß die Begehung des Ufers
nicht gehindert wird.

In ihrer Unterhaltungspflicht nachlässig Befundene haben
Brücke, sowie Ausbuchtung der nicht geleisteten Arbeiten auf
ihre Kosten zu gewärtigen.

Da während der Kriegszeit die Wasserzüge nicht ge-
reinigt worden sind, so wird bestimmt erwartet, daß nunmehr
im Interesse der Allgemeinheit diese Arbeiten gründlich
durchgeführt werden.

Apen, den 26. Mai 1919.

Der Gemeindevorstand. Ralfkuhl.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

24) „Dorum kümmerte ich mich nicht. Die Leute nannten
ihn nur „den Franzosen“. Abgesehen war er nur zwei
Monate im Hause. Ich hätte gar nichts erfahren über
ihn, wenn er nicht seine Effekten gerade am 10. November
abends aus der Villa abgeholt hätte und dabei unver-
schämterweise eine Unterredung mit dem jungen Baron
verlangt hätte, worüber dieser erst sehr aufgebracht ge-
wesen sein soll, ihn aber dann doch vorließ.“
„Was ist aus ihm geworden?“
„Wie soll ich das wissen? Überhaupt begreife ich
nicht...“

Meizner klopfte ihm auf die Achsel.
„Das ist auch nicht nötig, mein Lieber! Aber ich
muß unbedingt wissen, wie er heißt und wohin er ge-
kommen ist. Fragt jemand von der Dienerschaft wird
es vielleicht wissen. Und merken Sie wohl, Wiesler:
auch der geringste Umstand ist da von höchster Wichtigkeit!“
Damit ließ er den Verblüfften stehen und begab sich
in den „Grünen Baum“ zurück.

Auch der Portier sagte, als Meizner ihm von der
Reise Buchlaus nach Wien erzählte, zuerst: „Unmöglich!“
Später gab er kleinlaut zu, daß er etwas vor sechs
Uhr sich eine Viertelstunde in der Küche aufhielt, um zu
frühstücken. Auch das Stubenmädchen befand sich zur
selben Zeit in der Küche. Buchlaus hatte ihr befohlen, ihn
am nächsten Morgen nicht zu stören, da er von der Reise
ermüdet und länger schlafen wolle. Beide hatten ihn
dann erst gegen zwölf Uhr, und zwar zugleich erbllickt, als
er aus dem gegenüberliegenden Telephonraum trat. Sie
waren der Meinung, er habe den ganzen Vormittag in
seinem Zimmer verbracht und eben erst einen Sprung
ins Postgebäude hinüber gemacht. Wer sollte auch denken,
daß er inzwischen in Wien war?

Gegen Abend brachte ein Junge Meizner einen Brief.
Er war von Karl Wandler und lautete: „Der Käufer war

Verpachtung.

Hausmann Fritz Tietzen
in Garnholt läßt
Sonabend den 7. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
in Harms Gasthause zu Garn-
holtdamm auf mehrere Jahre
öffentl. meistbietend verpachten

1. die z. St. von Joh. Köpfen
bewirtschaftete

Heuerstelle

mit 40 Sch. S. Garten,
Bau- und Weidelandereien,
2. die jetzt von W. Fittje und
Johannes bewohnt

Heuerstelle

mit je 18 bis 20 Sch. S.
Garten- und Baulandereien,
sowie Weide für eine Kuh,
an 2 Pächter.

Der Heuerstelle zu 1 kann
auf Wunsch noch mehr Land
beigegeben werden.
Westerstede.

G. Koch, Aut.

Planet

Ein- und
Doppelradbäder
trafen ein.

Ike Baumann



Grasmäher,
Getreidemäher,
Heurechen,

Heuwender „Westalia“
noch prompt bis 3. Ernte lieferbar.

Rich. Müller.



Edewecht.

Abzugeben ein großer Posten
Weißkohlplanzen,
schöne kräftige Ware, 100 Stück
2 Mk. Nur zum Abholen.

Gorh. König, Gärtner.

Knaben-Bekleidung

Kieler Anzüge Wasch-Anzüge
Kieler Mäntel Wasch-Blusen
Falten-Anzüge Wasch-Hosen
Nur allerbeste Qualitäten.

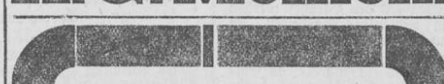
M. Schulmann

38 Älternstr. Oldenburg. Älternstr. 38.

Sehr preiswerte Reichsware!

Fertige Joppen-Anzüge,
starke Arbeitsjassen,
starke Arbeitsjacken,
starken blauen Drell,
blaues Leinen, Hemdentuch,
ferner:
leichte Sommerjoppen u. Hosen,
gute Zeteler Kittel,
Strohhüte, — Mägen,
Herren-Socken, Kinderstrümpfe,
empfiehlt

H. G. Meinen.



Decken Sie

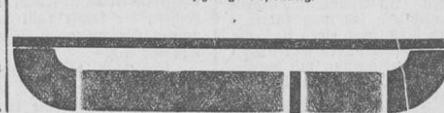
selbstig Ihren Bedarf an Grasmähern,
Getreidemähern, Heurechen, Heu-
wendern, Kartoffelpflügen, Hack- u.
Häufelpflügen und was Sie sonst zur
Ernte gebrauchen.

Machen Sie

einen Versuch bei mir, ich bediene Sie
wirklich schnell, gut u. billig.

Georg Keil, Augustfehn.

NB. In den nächsten Tagen trifft eine
weitere Sendung 40 Kilo schwerer Pflüge
zu Mk. 84,— das Stück ein u. ich bitte
um rechtzeitige Bestellung.



Bzw. Bezugsgeoffenheit

Hüllstede-Giebelhof.

i. G. m. u. S.

Am Montag den 9. Juni,
morgens 8 Uhr,
werden

Säcke

beim Schuppen verteilt werden.
Bestellungen hierzu werden bis
zum 5. Juni entgegen genommen.
Diejenigen, die bereits früher be-
stellt haben, müssen die Bestellung
erneuern. Genossen, welche nicht
rechtzeitig bestellen, werden nicht
berücksichtigt.

Sämtliche Säcke, die Eigentum
der Genossenschaft sind, sich aber
im Besitz der Genossen befinden,
müssen unbedingt bis zum 5. Juni
abgegeben werden.

Der Geschäftsführer.

Mützen und Strohhüte

für Herren und Knaben,

Kravatten und Selbstbinder

in schöner Auswahl empfiehlt

J. W. Leonhards,

Mugkfehn.

Hühner

zu kaufen und zahle gute Preise
Abnahme jeden Mittwoch.

H. Schröder.

Hadten

empfiehlt

Ike Baumann.

Hüllstede.

Eröffne am Donnerstag den
11. Juni bei Herrn Gastwirt
Huntmann einen

Tanz- u. Anstands-

Kursus

für Kinder und Erwachsene.

Für Kinder von 6 bis 8 Uhr,
Erwachsene v. 9 bis 11 Uhr.
Anmeldungen nimmt Herr
Huntmann entgegen.

Hochachtungsvoll

Fr. Schröder, Tanzlehrer.

wirklich ein Franzose, heißt Charles Bitou, und Theresie
kenn ich von einem Gut in Mähren namens Cenagora
her, wo er vor zwei Jahren als Gärtnergehilfe mit ihr
gleich in Diensten stand. Er sagte, daß er im Begriffe
stehe, auszuwandern. Wobin, verdammt er.“
Damit war der Beweis erbracht, daß auch Buchlaus
den Franzosen kannte.

13. Kapitel.

Obel Meizner hatte nun sorgfältig alle Tatsachen,
die er ermittelt hatte. Als er sie nun aber überblickte,
sah er zu seiner Bestürzung große Lücken, die Abgründen
gleich, den logischen Bau seiner Schlussfolgerungen aus-
einanderreißen.

Wozu dieses Triumpvirat von einander innerlich ganz
fernstehenden Menschen? Wozu wurde der Franzose
hineingezogen, da doch Wifenus oder Buchlaus das Gift
ganz leicht hätten selbst besorgen können? Und was führte
diese beiden Männer überhaupt zu einer Tat aus, deren
Motive bei jedem von ihnen so gänzlich verschieden
sein mußten?

Denn der eine handelte offenbar nur aus heimlichem
Neid, vielleicht bloß aus einem überreichten Gehirn heraus,
während der andere in vollbewußter Eiferlichkeit denjenigen
aus dem Wege räumen wollte, der zwischen ihm und dem
Weib seiner Liebe stand.

Je länger Meizner nachdachte, desto seltsamer und
unbegreiflicher schien ihm die ganze Kombination.
Er vergegenwärtigte sich Buchlaus' stolzes Wesen.
Der Mann war kavalier und Grandseigneur bis in die
Fingerkuppen. Warum wurde er zum gemeinen Mord-
mörder, anstatt seinen Nebenbuhler offen zu fordern?
Was bemog ihn, sich mit Leuten zu verbünden, die ihm
innerlich ganz fern standen?

Und doch liegen die Tatsachen kaum einen Zweifel
daran, Bitou hatte zweifellos das Gift beschafft. Wifenus'
Gebahren ließ sich nur dann verstehen, wenn er schuldig
war oder... verrückt.

Gegen Buchlaus aber zeugte fast jeder Schritt,
den er in den kritischen Tagen getan. Gegen ihn zeugte

vor allem das Weib, das er liebte und das gekloht war,
um nicht gegen ihn auszusagen zu müssen. Denn auch sie
liebte ihn, wie aus den Dessenchen hervorging, und was
damals niemand ahnte — sie hatte es gemerkt!

Wie klar wurden nun ihre angstvollen Worte:
„Suchen Sie Suchen Sie! Ich kann nie wieder frei
atmen, ehe ich weiß, wer Mordoff getötet hat!“ Denn mit
tiefsten Grund ihres Herzens lebte trotz alledem noch ein
schwacher Hoffnungsfunkel...

Es hatten ja auch andere Männer gleichzeitig Gift-
sendungen erhalten. Daran klammerte sie sich offenbar.
Warum zum Massenmörder werden, wenn man bloß einen
trefen wollte? Sah das Buchlaus ähnlich?

„Nein!“ mußte sich auch Meizner sagen. Und seine
Gedanken wandten vor dieser Frage wie vor einer unüber-
steiglichen Mauer.

Es war so rätselhaft wie manche andere Umstände bei
Eichbergs Tod, die fast auf Selbstmord hindeuteten.

Gäßen sich jetzt nicht unzweifelhafte Beziehungen
zwischen Buchlaus, Wifenus und Bitou herausgestellt?
Meizner hätte seinen ersten Gedanken wieder aufgegeben
und angenommen, Buchlaus sei am 10. November nur nach
Wien gefahren, um Eichberg über seine und Wifenus' Gefühle
aufzuklären. Dieser habe dann verzweifelt seinem Leben
ein Ende machen wollen, wobei ihm während der Vor-
bereitung ein Zufall die Giftpillen in die Hände spielte,
die Wifenus unabhängig von einem anderen verlan-
gte. So wäre ein Mordmord Eichbergs Entschuldig-
ungsvorgeworfen.

Anfichts der heute entdeckten Umstände aber hätte
diese Annahme wenig Glaubwürdigkeit. Auch nach
Eichbergs Brief an May muß anders ausgefallen, wenn
er gewußt hätte...

„Gut Meizner, machen Sie schnell auf! Schnell! Ich
muß Ihnen etwas Wichtiges mitteilen!“

Eine atemlose Stimme rief es von draußen und aus
Türschwelle traten ein in der geschlossenen Tür.

Meizner drückte rasch. Vor ihm stand Wiesler, leicht
blau und verärgert.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Seits des Vierteljahres durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postkasten und Postbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Bezugsgebühren für die einstufige Abnahme (ober deren Namen) für den Abnehmer aus dem Reichsland Oldenburg 30 Pf., für außerhalb des Reichslands wohnende 35 Pf. Abnehmer kosten 1 Mk. die Zeitungsabnahme bis 3 Uhr vormittags am jeweiligen Dienstage; größere Abnahmen werden am Tage vorher erbeten. Die Rückgabe unbenutzter Exemplare wird keine Verbindlichkeit übernommen. Jedes Anrecht auf Abgabe geht verloren, wenn Anzeigen-Geldscheine durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachdruck des Inhalts der Inserate werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 128

Westerbude Mittwoch den 4 Juni 1919

59 Jahrgang

Das Echo.

Die eigenen Friedensvorläufe oder, wie Herr Clemenceau zu sagen für richtig gefunden hat, Friedensbedingungen kennt man bis zum heutigen Tage weder in Frankreich noch in England in ihrem vollen Umfang und Zusammenhang; trotzdem heißt es jetzt, über die deutschen Friedensvorläufe mit benachbarten Gelehrten heraufzulaufen und sie nach allen Regeln kritischer Kunst mit ein paar rauh hingeworfenen Bemerkungen abzuhandeln. Die Londoner und Pariser Presse hat schon schwierigeren Aufgaben spielend gelöst — warum sollte sie also vor diesem Problem ängstlich zurückweichen?

An der britischen Hauptstadt steht man, allen bundesgenössischen Blättern fast und fast schon, vom Beber. Was wir uns denn solche unnütze Mühe geben, die Friedensbedingungen lesen doch einfach zur Unterzeichnung gemacht worden. Also müße uns mitgeteilt werden, daß wir noch viel härtere Bedingungen zu gewärtigen hätten, wenn wir Ansprüche machen, und damit sei der Fall dann zu erledigen. Ungefähr so hat ja kürzlich auch Lord George sich ausgedrückt: Die Deutschen müßten die Friedensbedingungen unterzeichnen, wenn nicht in Versailles, dann in Berlin. Wenn sich der Rat der Vier nach Berlin begeben, dann müße er jedoch eine Armee hinter sich haben. Fragt sich nur, wie diese Armee aussehen würde, ehe sie bis an die Pyrenäen gelangt. Ein anderes Londoner Blatt hat voll Entzückung, ob man nicht einsehen, daß eine gewissenhafte Prüfung der deutschen Friedensvorläufe für die Staatsmänner der Entente eine Arbeit von Wochen und Monaten bedeute, und das könne man ihnen im Ernst doch nicht antworten. Schließlich einen Auszug der Friedensvorläufe könne man ihnen noch zumuten, und allenfalls die wichtigsten Bedingungen könnten reduziert werden. Selbstverständlich, daß die große und gemaltige „Times“ unsere Friedensvorläufe in Bezug und Bezug verwirrt; allenfalls gilt ihr das Angebot einer großen finanziellen Entschädigung als Beweis dafür, daß Deutschland nicht so leicht vor dem Vorturste stehe, als man glauben machen wollte. Selbst die „Daily News“, die dem Imperialismus spinnend ist, meint, daß die maßgebenden Personen der Entente vielleicht es ablehnen würden, ihre Beschlüsse noch einmal zu beraten, weil sie — durch die Verhandlungen dieser Monate zu sehr erschöpft seien — wie sagte doch einmal unser alter Hohenollernter: „Ich habe keine Zeit mehr zu sein!“ — und wenn die moralischen Gründe für eine Revision der ungeredeten Entscheidungen auch noch so stark sein mögen. Aber die Revision werde sich doch wohl als unvernünftig erweisen, und die staatsmännische Kunst der Alliierten stehe hier vor einer entscheidenden Probe. In diesem, dieses Blatt hat heute in England wenig oder gar nichts zu bedeuten; der Ton der Musik wird von anderen Pfeifeninstrumenten bestimmt.

Unannehmbar, unerschöpflich, hochmütig und beleidigend sind diese deutschen Friedensvorläufe — so hieß es schon in der Pariser Boulevardpresse. Aber da klangen hier das Große Wasser andere Weisen herüber, und so hieß es nun auch dort für länger, erst einmal abwarten. In Amerika wird, soweit Pariser Meldungen ein Urteil gestatten, die Einstellung von Verhandlungen mit Deutschland auf Grund seiner Friedensvorläufe für möglich und für angebracht gehalten, ja, die Washingtoner Regierung soll bereits zu erkennen gegeben haben, daß sie grundsätzlich bereit sei, über drei Fragen in Betrachtungen mit uns einzutreten: einmal über unsere Forderung, sofort als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund aufgenommen zu werden, dann über die Frage des Schiedensurteils, und endlich über die Volkssatzungen in den abzutretenden östlichen Gebieten. Das wäre doch wenigstens ein Anfang, und so sehr die Franzosen sich bemühen, unser Schiedensangebot von hundert Milliarden, für das allerdings vielen Deutschen jedes Verständnis abgeht, als einen Wust darzustellen, mit dem wir uns genauer gefaßt und zeitlich nähergerückten Verpflichtungen entziehen wollten, so kommen sie doch nicht darüber hinweg, daß gerade diese runde Summe den Amerikanern ganz verloren in die Ohren fliegt. Da weiß man doch wie und wo, sozusagen. Und damit nicht genug: auch Wilson soll bereits seine Genehmigung zu erkennen gegeben haben, die deutschen Friedensvorläufe zu prüfen und ihnen bis zu einer gewissen Grenze entgegenzukommen. Nach einem Jahre etwa Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, sei er an und für sich bereit, ebenso die Frage unserer Dignität neu aufzuwerfen; auch sagen eine Überprüfung der Schuldfrage und der damit verbundenen Schadenersatzabteilung solle er sich nicht auflehnen — tura, nach allem, was man in Paris hört, hat man Grund vor sich zu sein, und so bedürften sich die Alliierten nach dem ersten raschen Entschluß gegen unsere Vorläufe von der Notwendigkeit zu sprechen, es kurz zu machen, denn die ganze Welt wolle doch endlich zum Frieden kommen. Vielleicht könne man zunächst eine Art Vorvertrag unterzeichnen, der die von Deutschland zu übernehmenden Verpflichtungen nur in großen Zügen festlege. Auch die Frage der Auslieferung Wilhelms II. brauche dabei kein Hindernis zu bilden. Man gibt zu, daß auf sie in Japan und Belgien a. V. kein übermäßig großes Gewicht gelegt wird, und gibt zu verstehen, daß auch England, vorläufig doch immer noch sozusagen ein monarchischer Staat, in diesem Punkte nicht unmaßgeblich sein würde. Im übrigen bleibt man auf der Vauer — selbstverständlich jeden Augenblick bereit, andere Töne anzuschlagen, wenn

der eigene Vorteil oder der Befehl von oben es so befehlen sollte.

Nur eins noch verdient angemerkt zu werden: Wilson hat dem Vierzehnten mitteilen lassen, daß er die Abmachungen des Londoner Vertrages, der die fiktive Deute zur Verteilung brachte, noch ehe sie eingelegt war, nicht gutheißen könne, und daß die Vereinigten Staaten sich von jeder Regelung, in der dieser Vertrag anerkannt werde, fernhalten würden. Diese anheimelnde vom amerikanischen Senat erwartende Stellungnahme des Präsidenten wird den „alliierten und assoziierten“ Regierungen wohl gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders unermüdlich sein. Für uns kann durch sie das Spiel der Kräfte im todbringenden Endkampf vielleicht ein klein wenig zu unseren Gunsten verschoben werden. Aber auch wirklich nur ein klein wenig. Was unsere Friedensvorläufe in jedem Falle für das deutsche Volk bedeuten, davon können sich wohl nur die wenigsten unter uns jetzt schon eine zu treffende Vorstellung machen.

Berlin, 1. Juni. Im Publikum sind wegen der Verschiedenartigkeit der Nummernbezeichnungen auf der Rückseite der neuen fünfmarkigen Note von 30. November 1918 vielfach Zweifel an der Echtheit der betreffenden Noten entstanden. Wir erfahren hierzu von zuständigen Stellen, daß, wie bei der Silberbanknote vom 20. Oktober 1918, es auch bei der neuen vom 30. November 1918 notwendig geworden ist, die Nummerierung mit verschiedenen Typen

(N., Nr. und N.)

vorzunehmen, so daß auf den echten Banknoten drei Nummernbezeichnungen erscheinen und ein Mißtrauen wegen dieser Verschiedenheit unbegründet ist.

+ Für die freudensinnige Stimmung der Eingeborenen in unseren Kolonien sind in letzter Zeit so zahlreiche Botschaften eingelaufen, daß schon dadurch die anbauenden verbreiteten Märchen von der Freude der Eingeborenenbevölkerung über die Befreiung von deutscher Herrschaft widerlegt werden. Nicht allein in Ostafrika und Kamerun, sondern auch in Südwestafrika, dem Lande des derzeitigen Generalkommandanten, befinden sich Eingeborene ihre Unabhängigkeit und ihren Widerstand gegen die eingebrachten neuen Machthaber. In Südwestafrika beklagen die Bergdama- und Herero-Stämme das Entschwinden der deutschen Zeiten und empfinden schwer den harten wirtschaftlichen und politischen Druck, den die Engländer ihnen gebracht haben.

Berlin, 1. Juni. Die Alliierten haben in Spa ein Note über die deutschen Truppen in Lettland und Litauen überreicht, in der gefordert wird, daß die deutschen Truppen in den baltischen Provinzen zu belassen sind. Es wird eine Linie festgelegt, bis zu der sie sich zurückziehen können. Der deutsche Kommandeur, General Graf von der Goltz, erhält Befehle von Deutschland, nach denen er die Bildung einer Koalitionsregierung fördern soll. In ihr sollen sämtliche lettischen Parteien vertreten sein. An die lettischen Truppen soll die Waffen zurückgegeben. Die neue lettische Regierung soll vollständig frei in ihren Handlungen sein. Zur Annahme dieser Bedingungen wird eine Frist von 15 Tagen angesetzt.

Versailles, 1. Juni. Mehrere Pariser Blätter teilen mit, daß die Antwort der Entente auf die deutsche Friedensvorläufe allerhöchstens, wahrscheinlich schon Mitte dieser Woche, erfolgen werde.

Berlin, 1. Juni. Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung beginnt Montag mit der Festlegung des Wahlrechts und will die erste Sitzung damit zum Abschluß bringen.

Gelsenkirchen, 1. Juni. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschloß, mit 31 gegen 28 Stimmen die Mittel- und Büro-Räume für den Arbeiterrat zu verweigern. Darauf verließen beide sozialistischen Fraktionen zum Protest den Saal. Für das Fortbestehen des Arbeiterrates fanden große Demonstrationen statt, an denen sich 10 000 Personen beteiligten.

Bamberg, 1. Juni. Der Landtag wählte den bisherigen Ministerpräsidenten Hoffmann wieder. Darauf wählte Präsident Schmidt dem Hause folgende, vom Ministerpräsidenten übermittelte Ministerliste mit: Auerbach, Unterrichts- und Kultus, Ministerpräsident Hoffmann (Soz.), Inneres Endreß (Soz.), Finanzen Eppel (Bayer. Volkspartei), Verkehr Braundorfer (Radikaler), Handel, Gewerbe und Industrie Hamm (Radikaler), Soziales Segis (Soz.), Justiz Dr. Müller-Weinigen (Demokr.), Landwirtschaft Freyberg (Bayer. Volkspartei), Militär Schnepfendorff (Soz.).

Amtsterdam, 1. Juni. Nach einer drahtlosen Meldung aus New York wird der New York Sun aus Paris berichtet, daß im Gegensatz zu früheren Berichten, denen zufolge die Regelung der adriatischen Frage nahe bevorstehe, die Lage jetzt ernster ist als je.

Saag, 1. Juni. Aus London wird gemeldet, daß die finnischen Truppen 20 Meilen von Petersburg stehen. Die Bolschewiken haben sich auf Jorksko Ziel zurückgezogen und verdingen sich dort. Die finnische Regierung sagte nach einer Meldung von Politikern den Befehl, den Krieg im Sowjet-Rußland zu erklären. Der Tag der Kriegserklärung soll später bestimmt werden.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerbude, 3. Juni 1919.

Wetterausichten für Mittwoch den 4. Juni: Teilweise kühl, noch frühweiser Niederschlag.

—] Einer Fahrterlaubnis für die Eisenbahn bedarf es fortan in ganz Deutschland nicht mehr.

—] Die Zwischenhefte der 9. Kriegsanleihe werden im Monat Juni verausgabt. Näheres ist aus der betr. Anzeige in der heutigen Nummer d. Blattes zu erfahren.

—] Nach Mitteilung der Inspektion der Kriegsgefangenenlager 10. A. R. vom 24. v. Monats ist mit der Möglichkeit eines unerwarteten telegraphischen Abrufes der in der Landwirtschaft beschäftigten kriegsgefangenen Kassen zu rechnen. Die Arbeitgeber, welche Kriegsgefangene beschäftigen, werden gut tun, sich sofort mit dem zuständigen Arbeitsnachweis wegen Ersatz von Arbeitskräften ins Einvernehmen zu setzen.

—] Der Hausvater Helene Schwengels aus Halsbafel ist gestern vormittag zwischen 9 und 11 Uhr aus dem Lorengang bei Rüd. Müller hier ein ganz neues Damenrad (Marke „Fels“, mit Freilauf-Rücktrittsbremse, schwarz emailliert, gelbe Felgen, braunes Schutznetz, grün-buntes Sattelkissen, Bezeichnung der Gummireifen Harburg-Wien) gestohlen worden. Dem Wiederbringer ist eine Belohnung von 100 Mark zugesichert.

—] Es wird weiter gestohlen! In der vorigen Nacht traf die hiesige Sicherheitswehr in der Nähe der Sägemühle einen Mann mit Gelpann, der sich bemühte, vor seinen Wagen neben sein Pferd noch ein zweites zu binden. Da der Fremde auf die Anfrage, weshalb er sich hier zu schaffen mache, vorgab, sein Laufholz wäre zerissen, ließ man ihn beruhigt seine Straße ziehen. — Am nächsten Morgen sah man leider die Bekehrung! Von der dort gelegenen Weide des Herrn Landwirts F. Weyer war ein wertvolles zweijähriges Pferd im Werte von 7000 Mark gestohlen worden.

In letzter Stunde wird uns über den Fieberdiesstahl geschrieben: Den eifrigen Bemühungen der hiesigen Polizei um die Wiedererlangung des gestohlenen Pferdes sind bereits von Erfolg gewesen. Die Spur des Tieres führte über Vinswege, Grünentamp, Varel nach Schortens bei Zeven. Die hiesige Gendarmerie hatte sich bereits telefonisch mit den Gendarmestationen in der Umgegend in Verbindung gesetzt, auf diese Weise konnte der Aufenthalt in Schortens ermittelt werden.

—] (oc) Vom Juni. Nun ist auch der Bonnemonat Mai schon vorüber und mit dem Juni, der sein Regiment angetreten hat, geht die erste Hälfte des Jahres 1919 bereits seinem Ende entgegen. Nur noch drei Wochen trennen uns vom Eintritt des Sommers, trennen uns — was uns geradezu ansehbar erscheinen möchte — vom Termine, von dem ab die Tage bereits wieder abzunehmen beginnen. Nach dem späten Frühling, den uns dieses Jahr gebracht, ist man einfach nicht dazu fähig, sich in leichten Gedanken hineinzuwenden. Draußen in Wald und Flur allerdings bringt der Juni erst die volle üppige Entwicklung. Unter seiner Sonnenglut vertieft sich das malenliche Grün zu sattem Farben. Auf den Feldern schießt das Getreide in diesem Monat am stärksten und ausgiebigsten, legt seine Blütenähren an und überläßt es dem warmen Sommerwinde, der rauchend durch die wogenden Galme fährt, für die Befruchtung der Blüten zu sorgen. Auf den Wiesen reist die erste Mahd, hier und da ist sie bereits geschnitten und zum Trocknen ausgebreitet. In den Obstgärten hat namentlich das Beereneiß schon ziemlich Fortschritte gemacht. Die Stachelbeeren sind nahezu groß genug geworden, um in grünem, d. h. unreifem Zustande, auf den Markt gebracht werden zu können. An den Obstbäumen beginnen die ersten frühen Ästchen sich langsam zu röhren. In den Vorgärten aber hat hier und da schon eine erste Kiste ihre Knospe erschlossen und verläßt uns die wunderbaren Tage, in denen all ihre laulend und aberlaulend Schwestern unter den Strahlen heißer Sommer Sonne sich erschließen und die warmen Abendstunden mit ihrem beströmenden Duft durchhauchen werden.

—] Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin N.D., 18, Gr. Franzfurterstraße 59. Erich Grund-Wilhelmsbuden, Vorrichtung zum Erzeugen und Weiterleiten von Druckluft auf Schiffen. Angewandtes Patent. Johannes Rienschold-Enden, Entladungszelle mit Gelatinfüllung und elektropositiver ausgeheizter Kathode. Angew. Patent. Hugo Brudmann-Varel, Vorrichtung zum Ausrechnen von Elektrizitäts-, Gas- und Wasserverbrauchsfaktoren. Angew. Patent. Erwald Klar, Varel, Vorrichtung zum Ablesen von Feuerungen. Gebrauchsm. Franz Kahlmann, Mähtingen-Wilhelmsbuden Bismarckstr. 185, Projektionsapparat für sichtbare Widerentzehrung. Gebrauchsm.